

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)**

238 (11.10.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397877)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einl. 50 Pf., bei Zahlloshaltung 60 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. für zwei Monate 1.50 Mk., monatlich 75 Pf. einl. Beleggeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfgepaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Anzeigen in Rülmeisen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Hälften mit 15 Pf., für sonstige auswärtige Inserate mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant. Veierstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

**Filial-Expeditionen und Annahmestellen:** Vant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstraße; Heppens: C. Seebewasser, Götterstraße; Feldmühle: Joh. Mens, Rülmeisenbrennerei; Jever: J. Hinrichs, Münchewarf 61; Barel: C. Meese, Schüttingstr.; Oldenburg: C. Heitmann, Aumarkt; Jüllingehausen: R. Döring, Buchhandlung; Wermde: Joh. Pöhlchen; Westerland: Herm. Möhle; Tugasteden: K. Pöhl, Am Kanal; Rodenkirchen: H. Erbe; Radebeul: A. Geymann; Wroble a. d. W. D. Seegermann; Rodenham: W. Garmis, Hebeplatz 7; Zeimelshaus: G. Jordan; Warig: H. Wigram, Langentopp; Rodden: (Christians) T. Dieringa; Roderney: W. Fintel, Ellenstr.; Emden: G. Raas, Gr. Brückstr. 16b; Leer: (Christians) K. Weser, Kirchstr. 44; Weener: (Christians) Georg Antons.

19. Jahrgang.

Vant, Mittwoch den 11. Oktober 1905.

Nr. 258.

## Erstes Blatt.

### Ein plutokratischer Autokrat.

Im Großherzogtum Hessen steht ein feiner Verfassungskonflikt bevor, der so recht klar erkennen läßt, wer in dem deutschen Reiche und in den meisten Bundesstaaten eigentlich das Heft in der Hand hat. Die heftige Regierung hatte dem Landtag zwei Reformprojekte vorgelegt, mit denen sich die Zweite Kammer, die aus gleichen, aber indirekten Wahlen hervorgeht, nach einigen von der nationalliberalen Majorität vorgeschlagenen Berichtigungen einverstanden erklärte: eines das direkte Wahlrecht vorsehenden Wahlgesetz und ein Gemeindefürsorgegesetz. Es handelt sich bei beiden Vorlagen um eine sehr zahme Reform, aber ein fortschrittlicher Kern ist unverkennbar in ihnen enthalten, weshalb auch unsere Parteigenossen in der Zweiten heftigen Kammer den Vorlagen zugestimmt haben, in der Hoffnung, daß es später gelingen werde, weitere Verbesserungen durchzusetzen. Beide Reformprojekte werden nun gegen den Willen der Regierung, des Großherzogs und der Volksparteiung an dem Widerstande der geborenen Oligarchie der Ersten Kammer scheitern. Nachdem von dieser Körperschaft die Wahlrechtsvorlage bereits abgelehnt worden ist, ist nunmehr die Zweite Kammer der ablehnende Ausschlußbericht der Ersten Kammer über das Gemeindefürsorgegesetz zugegangen. In diesem Bericht wird u. a. die Vermögenssteuer als verfassungswidrig bezeichnet, weil der Vermögensnachlass keine Eigentümern des Bodenerwerbers lieft, dessen Unverletzlichkeit die Verfassung verbürgt. Die Gewerbesteuer, die vor allem das in dem Gewerbebetrieb arbeitende Bruttovermögen der Wirtschaft, ist ungerecht und müßte sich bei der ersten Berührung mit der Praxis als unmöglich erweisen, weil ihr die Fähigkeit fehle, den Wirtschaften nach ihrer individuellen Leistungsfähigkeit zu erfolgen. Bei der Kapitalsteuer liege die Steuerlast zu hoch, daß auch von Kapitalgebern eine Vermögensumschichtung erhoben werden soll. Es ist also die alte Geschichte wie bei der Wahlreform: die heftigen Herrenhäuser fürchten bereits von der außerordentlich zahmen Reform einen Angriff auf ihre freierlichen Besitzprivilegien, glauben diese in all Ewigkeit festhalten zu können und verlegen deshalb jede Mißwirkung bei reformatorischer Gesetzgebungsarbeit.

Schließlich wird sogar noch der Regierung die Auswanderung des Kapitals angedroht, wenn nach dem neuen Gesetz den Kapitalisten mehr Steuern abgenommen würden. Das alles ist verdammt — man lache nicht! — verdammt mit der „Macht auf keine Weise“ und mit „sozialpolitischen“ Gründen.

Man sieht also, daß die Junker nur so lange regierungstreu sind, als man ihnen den Willen tut, aber sofort in die schärfste Opposition treten, wenn sie in irgend einer Weise stärker belästigt werden sollen. Nun sind aber in dem vorliegenden Falle die Kräfte, die tragen, degenerieren, teilweise geistig völlig verkrüppelt, heftigen Junker, denen infolge fortwährender Inzucht nicht einmal die Fähigkeit geblieben ist, ihre eigenen Vorteile zu übersehen, gar nicht das treibende Element, hinter ihnen aber vielmehr vor ihnen, als ihr diktatorischer Hauptling, steht der größte Kapitalist Hessens, der Wämier-Vohgerder Baron von Heyl.

Dieser erst vor einigen Jahrzehnten gebaute Fabrikant war noch bis vor kurzem der autoritative Regent Hessens, das er nach dem alten patriarchalen System leitete wie eine Fabrik. Herr v. Heyl ist nämlich ein 50- bis 60-jähriger Mann und hat die Vollerzeugung in seinem Betriebe nahezu monopolisiert. Er ist für Hessen eine wirtschaftliche Macht ersten Ranges und läßt sich nicht im geringsten, diese Macht in der rückständigsten Weise ausüben.

Er hat mit raffinierten „Wohlfahrts-Einrichtungen“ seine voraus zahlreiche Arbeiterkraft zu einem Heer willensloser Sklaven gemacht, das man in Worms (südlich die Hellsamer nennt. Er zahlt keine Löhne, sondern ziemlich bestimmte Abzüge, aber er garantiert: einen Arbeiter für den Fall, daß er ihm unbedingte ergeben sind, eine lebenslängliche Versorgung. Er hat belohnte Kranken- und Pensionisten, Krankenapparatisten vorgegeben, die nach seinem Willen bestimmten Arbeitervereinigungen mit Zuschüssen versehen und schließlich sogar einen national-liberalen Arbeiterverein gegründet, dessen zahlreiche feuchtsüßliche Zelle der Herr Baron befehligt. Im Grunde genommen verursacht

all diese „Wohlfahrts-Einrichtungen“ dem Fabrikpatriarchen gar keine Mehrausgaben, er hat ja alles, was er seinen Arbeitern in der unwürdigen Form eines Almosen zufommen läßt, schon von vornherein mit dem Lohne abgezogen. Aus diesem Almosenfonds erhebt sich aber der große Vorteil, daß er mit einer ihm abgezogenen Vollerhöhung niemals zu rechnen hat, da die Forderung seiner Arbeiter in den „Wohlfahrts-Einrichtungen“ jeden Lohnkampf unmöglich macht. Er muß: indessen kein Demoralisationsobjekt nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch aus. Die erste Bedingung für den Genuß der „Wohlfahrts-Einrichtungen“ ist die politische „Gesinnungstüchtigkeit“. Heyl verlangt von jedem seiner Arbeiter, daß er national-liberal oder vielmehr heftig ist und mit seinem Strohmann politisch durch Dick und Dünn geht. Wer sich hier loh setzt, wird aus der Almosenliste gestrichen und wer gar sozialdemokratisch oder nur ultramontan wählen sollte, fliegt aus der Fabrik und läßt alle Beiträge ein, die er zu den „Wohlfahrts-Einrichtungen“ geleistet hat. Wahrscheinlich ein vorzügliches System, die Arbeiter nicht nur vollständig zu entziehen, sondern auch zu eckdämmigen Beschneidung und Schmarotzern zu erziehen!

Herr von Heyl verlangt indessen nicht nur von seinen Arbeitern, sondern auch von allen Handwerkern und Geschäftsleuten, die von ihm abhängig sind, bedingungslose Unterwürfigkeit. Da Heyl eine ungeheure Arbeitermasse und ein ganzes Heer von Fabrik- und Komptoirbedienten beschäftigt, außerdem in Worms einen glänzenden Haus- oder vielmehr Hofhalt führt, weshalb er auch der Großherzog von Worms genannt wird, schließlich noch in der Umgegend ein gemaltes Majorat zusammengekauft hat, ist die Zahl der von ihm abhängigen Existenzen, die er als ihre Stütze eingeschoren hat, Legion. Da das Reich Heyl lediglich die niedrigen menschlichen Instinkte in Rechnung gestellt hat, ist seine politische Macht so sehr zusammengesunken, daß nur schwer Bedenken zu machen ist.

Wird damit war es dem Vederborn noch nicht genug. Er selbst sah als vom Großherzog ernanntes lebenslängliches Mitglied in der ersten Kammer, aber er beherrschte auch die zweite Kammer majorisierende national-liberale Partei dadurch gänzlich, daß er viele von ihm durch direkte Geldauswendungen oder indirekte Vorteile erkaufte Parteigänger hineinlancierte. Auf ähnliche, wenn auch nicht so offenkundig forumpromovierende Weise hatte er einen großen Teil der Beamtenchaft gewonnen, und schließlich war ihm auch, wenigstens zurzeit des Großherzogs Ludwig IV., der in wenigen Stunden schwebende Hof und Adel tributpflichtig Heyl beherrschte also zu Zeiten alle drei entscheidenden Faktoren Hessens unumwunden, gewiß ein Zeichen von der ungeheuren Staatsfähigkeit des in einer Hand zusammengekauften Niemalskapitals.

Wir sind nun weit entfernt, für den sogenannten roten Großherzog zu schwärmen; aber das muß man dem Großherzog Ernst Ludwig lassen, er hat sich aus dem Banden Heyls zu befreien verstanden und auch sein ganzes Ministerium von den heftigen Stöhlungen geläubert. Herr v. Heyl hat ihm dafür die Freundschaft gekündigt und ist, während er früher, solange ihm der Großherzog tributpflichtig war, in Worms einen geradezu wieswärtigen sozialistischen Spionismus kultiviert, in die schärfste Opposition getreten. Seine direkte Macht beschränkt sich jetzt allerdings nur noch auf Worms und dessen Umgebung und die erste Kammer. Die Beamtenchaft hat sich, um es nicht mit der Regierung zu verderben, zum größten Teil von ihm zurückgezogen und auch in der zweiten Kammer sind seine Stöhlungen in die Minderheit geraten. Dessen ungeachtet ist die gesamte Gewalt, die diesem plutokratischen Autokraten noch zur Verfügung steht, ganz bedeutend. Er will sie zunächst zum Sturz des ihm am meisten verhassten Heyl und frei denkenden heftigen Finanzministers verwenden und wird sobald bei den Neuwahlen zur zweiten Kammer versuchen, wieder eine ausreichende Menge seiner Stöhlungen, die namentlich in Rheinheßen schon tätig an der Arbeit sind, in die Volkvertretung zu schmuggeln.

Daß die heftige Arbeiterkraft bei diesen Wahlen ganz entschieden gegen die heftigen Hinterregimenten protestieren wird, ist sicher, keineswegs sicher scheint uns dagegen das heftige Bürgerium. Die auf Heyl hinwirkenden Fabrikanten der Industrieidee werden ja von unseren Parteigenossen überstimmt; aber auf dem Lande und in den Rheinländern, namentlich in dem reichen Rheinheßen, ist das Bürgerium so ganz von der Feindschaft und ehrgierigen Profiteure befreit, daß, wenn es von dem kapitalistischen Vederborn an seiner schwachen Seite, nämlich an dem die Stelle des Herzogs einnehmenden Geldsack gepackt wird, auch wieder

willing in die heftige Selbstherrlichkeit zurückkehrt. Verschiedene Versammlungen, die leinzeitig von heftigen Stöhlungen aus der Beamtenchaft in Rheinheßen abgehalten worden sind, lassen nichts gutes erwarten. Es setzt sich eben auch in Hessen, wie überall, daß es der Himmelfahrt des letzten Bürgeriums zur Reaktion in jeder Form immer größer wird, und daß man den wirklich liberal und fortwährend gestimmten Bourgeois mit der Laterne suchen muß. Wir sind deshalb durchaus nicht sicher, daß es der heftigen Regierung gelingen wird, ihre Reformen durchzusetzen. Das Bürgerium will nicht mehr liberal sein, selbst wenn es eine liberale Regierung hat. Wenn die heftige Regierung fortwährend regieren will, muß sie dafür sorgen, daß ihr eine sozialdemokratische Majorität zur Seite steht. Das mag paradox klingen, aber gerade der Umstand, daß schließlich nur noch der „Umschwung“ zu liberalen Reformen zu haben ist, zeigt deutlich, wie verarmt und vergerudert die alte Gasse ist, die sich einst in stolze „freies, deutsches Bürgerium“ nannte.

## Politische Rundschau.

Vant, 10. Oktober.

### Das Konkurrenzgeschäft der Barmherzigkeit.

Der Verband der katholischen Arbeitervereine, der unter geistlicher Leitung steht, veröffentlicht in der Zentrumspresse d. h. in ihrem Inseratenteil, einen Aufruf zur Unterstützung der ausgesperrten Berliner Holzregalarbeiter, natürlich nur der katholischen unter ihnen. Unter den christlichen Tugenden ist es nun vor allem die Aufrichtigkeit, die diesen Aufruf besonders schmückt; er enthält mit so anerkennenswerter Offenheit die letzten Gründe der „christlichen“ Sozialpolitik, daß wir es uns nicht versehen können, einige Sätze aus ihm zum besten zu geben. Es heißt da:

„Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband bietet allen — auch den katholischen — Arbeitern eine wöchentliche Geldunterstützung von 6 Mk. an.“

Viele katholische Arbeiter, besonders die, welche sich bisher dem katholischen Arbeiterverband ferngehalten haben, werden diese Geldunterstützung in Empfang nehmen und dadurch der Sozialdemokratie zugeführt.

Diesem in Not befindlichen katholischen Arbeiterfamilien gewährt der katholische Arbeiterverband ebenfalls mindestens 6 Mk. Wochenunterstützung.

Viele katholische Arbeiter können so materiell unterstützt und vor dem Anstoß an die Sozialdemokratie bewahrt werden.

Es handelt sich darum, in schwerer Stunde katholische Arbeiter vor der Sozialdemokratie zu bewahren! Wahrhaft erbebend — nicht wahr? — dieses Bekenntnis zu einem katholischen Sozialdemokraten! Der „sozialdemokratische Metallarbeiterverband“ bietet allen, wie ausdrücklich zugestanden wird, selbstständig auch den katholischen Arbeitern, eine Unterstützung an, er fragt dabei nicht nach Religion und Gesinnung, und tut, was er tut als Pflicht im Dienste der Arbeiterschaft, ohne ein „Danke“ zu erwarten, oder „Vergeltens Gott“ dafür zu verlangen. Nach Worten, die für jedes Wort wörtentlich Sozialdemokraten werden, herrscht bei uns glücklicherweise keine Nachfrage, so daß wir Ehrenmänner, die für jedes Wort wörtentlich Sozialdemokraten bleiben wollen, dem katholischen Arbeiterverband von vornherein als ganz und gar ihm zugehörig überlassen dürfen.

Nicht von der Pflicht der Solidarität ist dort drüben die Rede, sondern von der „leiblichen und geistigen Barmherzigkeit“ und wären die „Sozialdemokraten“ nicht so niederträchtig, „allen Arbeitern, auch den katholischen“, 6 Mk. Wochenunterstützung anzubieten, so hätte sich die „Barmherzigkeit“ in keine Kosten stützen müssen, sondern hätte die 5000 ausgesperrten katholischen Arbeiter mit samt ihren Familien ruhig durch den Hunger müde werden lassen. Wenn aber die Sozialdemokraten 6 Mk. geben, muß man „mindestens ebenfalls“ lothel zahlen.

Diese Art von christlicher „Barmherzigkeit“ hat nur eine Sorge, nämlich die, ihre Kundschaf zu verkleinern, und darum richtet sie ihr Verhalten nach der Konkurrenz ein. Es ist die reine Geinnungsauction! Sechs Mark zum ersten, zum zweiten und zum dritten! Wer bietet mehr?

### Der Zusammenbruch droht weiter.

Aus Moskau wird unterm 9. Oktober gemeldet: Hier herrscht seit gestern volle Anarchie. Den streikenden Zeitungs-

lehren haben sich Straßenbahner und Fuhrleute angeschlossen. In den großen Fabriken geht es, die Arbeiter drohen jeden Augenblick, die Arbeit niederzulegen. Seit zwei Tagen erhebt keine Zeitung, jeder Bericht ist aufgehoben. Die Straßen sind mit lärmenden Zusammenstößen zwischen den Tumultuanten und dem Militär gefüllt. 10000 Streikende Amstien gegen ein Bataillon Infanterie. Furchtbare Szenen haben sich dabei ereignet. Am Gefäßgemacht wurde eine Bombe gegen angelegte Kolaten, die mit Ammunition um sich schlugen, geworfen. Zwölf Kolaten kamen auf der Stelle ums Leben. In einem anderen Arbeiterviertel kämpften Frauen in den vordersten Reihen der Streikenden, sie wurden aber von den Kolaten niedergelassen. In allen Richtungen sah man Ambulanzwagen. Die Zahl der Getöteten wird auf annähernd 50 geschätzt, die Zahl der Verwundeten auf 600. Mehrere Hundert Personen wurden verhaftet.

In der Nacht zum Sonntag wurde auf dem Twerstol-Boulevard eine Verhaftung abgehalten. Die Truppen feuerten blinde Schüsse ab, worauf die Menge mit Revolvergeschossen antwortete. Den ganzen Tag über zogen Arbeiter durch die Hauptstraßen, doch kam es nur bei einer Bäckerei in der Twerstolstraße zu Unruhen. Die Bäcker warfen von den Tischen aus mit Ziegeln auf die Kolaten, diese feuerten, nachdem die Twerstolstraße abgesperrt worden war. 200 Personen wurden verhaftet.

Der Zustand der Bäcker ist allgemein. Die Petersburger Zeitung „Ruh“ meldet aus Moskau: Bei den Zusammenstößen zwischen Bäckern und Kolaten wurden acht Bäcker getötet und zwei verwundet. Außerdem wurden ein Schuhmann, ein Revolverfabriker und ein Kolat getötet, viele Polizisten und Privatpersonen mehr oder weniger schwer verletzt. Ein vorübergehender Professor, namens Chorowski, ist durch einen Stein verwundet worden. Die Hauptstraßen und Plätze sind durch Polizisten, zwei Regimenter Grenadiere, eine Schwadron Dragoner und acht Kompanien Kolaten besetzt.

Aus Moskau wird weiter gemeldet: Die bei den letzten Zusammenstößen zwischen Soldaten und Arbeitern verhafteten Personen, 300 an der Zahl, wurden zum Exerzierplatz geführt, wo 50 Soldaten in zwei Reihen aufgestellt waren. Die Arbeiter wurden durch Knutenbände gezwungen, durch die beiden Reihen zu und ab zu laufen, während sie von den Soldaten mit den Gewehrköpfen geschlagen wurden. Zahlreiche Arbeiter fanden bei dieser furchtbaren Prozedur den Tod, viele wurden verwundet, so daß man gezwungen war, die Feiernung zu unterbrechen.

Die Moskauer Studenten haben beschlossen, die Universität zu öffnen, und ohne diejenigen, die sich mit Wissenschaften befassen wollen, daran zu hindern, die Hochschule in eine revolutionäre Tribüne umzuwandeln, d. h. unter den Studenten und den in die Universität hereingezogenen weiten Bevölkerungsmassen Propaganda und Agitation durchzuführen und sie zu gemeinsamen Vorgehen auf den Weg aktiver revolutionärer Handlungen zu führen zwecks Niederwerfung der zarischen Absoluten Herrschaft und Einberufung der konstituierenden Versammlung durch die revolutionäre provisorische Regierung, um in Rußland eine demokratische Republik einzuführen. Diese Kundgebung ist schon deshalb sehr bedeutend, weil Moskau bisher stets für die Haltung der übrigen Universitäten maßgebend gewesen ist.

Aus Tiflis wird unterm 9. Oktober gemeldet: Gestern nachmittag wurden mehrere Bombenanschläge gegen Kolaten verübt. Es wurden sofort andere Truppenteile aufgeboten, die ein Minnenfeuer auf die Angreifer eröffneten. Eine allgemeine Panik entstand, zahlreiche Personen wurden getötet oder verwundet.

Aus Seltzings wird berichtet, daß das Ansehen des finnischen Senats um Einberufung einer außerordentlichen Landtagssession im Jahre 1905 vom Zaren abschlägig beschieden worden ist.

**Deutsches Reich.**

**Endlich ein glaubwürdiges Dementi.**

Englische Zeitungen in Raptidität haben die Nachricht gebracht, daß die deutsche Regierung eine gute Idee gehabt habe. Sie soll nämlich überhand, Deutsch-Schwelofrika loszuwerden und soll zu dem Zwecke die Engländer gefragt haben, ob sie nicht die westafrikanische Kontinental der deutschen Weltpolitik unter annehmbaren Bedingungen übernehmen wollten. Die „Nationalzeitung“ verleiht glaubhaft, daß diese Behauptungen jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Auf einen solchen Gedanken kommt die deutsche Regierung natürlich gar nicht, da ihr ihre Kolonialpolitik-Äre dergleichen nicht gestattet. Außerdem aber ist das Dementi schon darum nicht zu machen, weil die deutsche Regierung, wenn sie als Kaufpreis auch nur das Zehnte der christlichen Selbstlosen verlangte, von den Engländern einfach ausgelacht werden müßte. Es wird also mit der offiziellen Versicherung der „Nationalzeitung“, daß uns das südwestafrikanische Paradies bis auf weiteres erhalten bleibt, keine Richtigkeit haben. Ein glaubwürdiges Dementi also, das wenig Witz gelostet hat, aber dafür desto mehr Geld kosten wird.

**Berlin, 10. Oktober.** Die Ausschüsse des Bundesrats haben gestern die Beratung über das neue Steuerprogramm fort. Auch die auswärtigen Finanzminister sind noch hier. Heute werden die Ausschüsse in die zweite Sitzung des Gehörungsverfahrens über den Versicherungsbeitrag eintreten. Die umfangreiche Vorlage, die dem Bundesrat seit längerer Zeit beschäftigt und dort schon auf viele Bedenken gestoßen ist, soll dem Reichstage gleich bei seinem Wiederzusammentritt zugehen.

**Die thüringischen Zammfänge** haben sich zusammengetan und eine amtliche Erklärung erlassen, daß sie den Vätern für einen näheren Zusammenhänge ihrer Staaten oder einen ähnlich an Preußen durchaus fernstehen. Sie wollen also weiter fortzustehen und ruhig zusehen, wie die thüringischen

Staatsfinanzen den Fluß hinuntergleiten. Die thüringischen Regierungen stehen ganz auf der Höhe ihrer verrotteten Finanzwirtschaft.

**Ein Dementi.** Das Wort Wilhelms II. von der „vollen Kompottschüssel“ ist „erfunden“; so berichtet nicht etwa der „Reichsanzeiger“, auch nicht einmal die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, sondern — die „Tägliche Rundschau“. Der Ort, an dem dies Dementi erscheint, die Art, in der es gebracht wird, und die lange Zeit, die man zwischen der Erklärung jenes Wortes durch die „Zukunft“ und dieser Ableugnung verstreichen ließ, reden eine deutliche Sprache. Man hält es an amtlicher Stelle anscheinend für höchst belanglos, wie im Volke über die Stellung des Kaisers zur Sozialpolitik geurteilt wird. Daß das Dementi selbst ganz wertlos ist, verleiht sich von selbst. Die Hintertreppenebindungen des Hintertreppenjournaleisten Heiden sind meist sehr zuverlässig.

**Wilhelm, der Herrliche.** Auf dem goldenen Jubelstet der „katholischen Kongregation jüngerer Herren besserer Stände“ toallerte der bekannte preukische Hofling im Kardinalshut Erzbischof Hülshof-Rölln an den gegenwärtig regierenden deutschen Kaiser, den er bei dieser Gelegenheit einen „wohlhalt herrlichen Kaiser“ nannte, dem alle von Herzen zuzubehalten. Da die byzantinische Selbstdarstellung einer Anregung des jetzigen Kaisers folgend, den Namen eines „Wilhelm d. Großen“ schon an dessen Großvater vergeben hat, dürfte von dem gegenwärtig regierenden Kaiser als von „Wilhelm dem Herrlichen“ getrieben werden. Das Jubelstet der „jüngeren Herren besserer Stände“ würde auf die Weise historisch werden, und man würde sich dann auch daran erinnern, daß sich damals, als jene Bezeichnung aufkam, die bevorzugten Katholiken als „Herren besserer Stände“ und „Leute schlechterer Stände“ unterschieden, wozu letztere bei dem Jubelstet des Epianismus nicht mitgeteilt und auch nicht mitgeteilt haben.

**Keine Kräfte haßt . . .** Das Reichsgericht hat die Revision des Reichstagsabgeordneten Genossen Kuntter, der wegen Beleidigung des sozialistischen Expeditionskorps zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, verworfen.

Wir haben 1. 3 dieses empörende Massenurteil, das gegen Kuntter gefällt wurde, obwohl sämtliche Zeugen die Aussagen Kuntters über die ostasiatischen Vorfälle bestätigten, mit scharfen Worten in einer eingehenden Darlegung seiner erbärmlichen Rechtsverhältnisse geschändet geurteilt. Daß das Reichsgericht die Revision verworfen würde, konnte uns nach allem, was dieses oberste Institut der Massenjustiz bisher geleistet hat, nicht zweifelhaft sein.

**Gegen die Tabaksteuer.** Aus Leipzig meldet man: Die hier tagende 12. Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes protestiert in einer einstimmig angenommenen Resolution gegen die von der Reichsregierung geforderte Tabaksteuererhöhung sowie überhaupt gegen jede Preisbelastung des Tabaks, die die Ausbeutung der gemeinschaftlichen Heimarbeit fördert, die Verdrängung der Arbeitskräfte begünstigt, den Tabakkonsum einschränkt und Arbeitslosigkeit zur Folge haben müßte.

**Die habsbische Fahrplankontrolle,** die bisher aus sechs städtischen Gebieten (einschließlich der weiblichen Inspektion) und aus zwei aus dem Arbeiterstand hervorgegangenen Beamten besteht, soll liberem Verändern der „Adm. Ztg.“ noch im nächsten Jahr durch Anteilung eines Arztes erweitert werden. Die Mittel für diese Stelle sollen im neuen Staatsoveranschlag vorgezogen sein. Ein langjähriger Wunsch des ersten Reichstages, vor zwei Jahren verstorbenen Fahrplankontrollen, Geheimrat Wdrischhofer, ging damit in Erfüllung.

**Was Wohlfahrts-Einrichtungen wert sind.** Die grobe sener Textilstirma Ernst Friedrich Wöhring hat ihre seit 1883 bestehende Spargasse für Arbeiter aufgehoben und die bisher eingezahlten Barbettäge ihrer Arbeiter für verfallen erklärt.

Zahlungsgemäß ist die Firma zu ihrem Vorgehen angeblich berechtigt. Auf die vortig-praxienen Wohlfahrts-Einrichtungen aber wirft der brutale Streich, der mit der großen Kusperrung in Zusammenhang steht, wieder einmal ein großes Schlaglicht. Es sind Einrichtungen für die Wohlfahrt der Unerschmer — nicht für die der Arbeiter.

**Aus dem deutschen Kolonialgebiet.**

**Die neueste Habspost aus Südwestafrika** meldet 5 Tote und einen Verwundeten; unter den Toten befindet sich auch ein Reiter, der infolge eines Schlangengiftes gestorben ist.

**Frankreich.**

**Die antimilitaristische Bewegung** hat einen Umfang angenommen, der die Regierung zu strengen Maßnahmen veranlaßt. In Chartres und Toulon wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen und Waueransprüche beschlagnahmt, die zur Dienstverweigerung aufreizen. In Calons beschlagnahmten Rekruten einen Offizier, der ihre Ankunft beaufsichtigte. Dort war der Offizierhof fast Anstalt der Rekrutenzüge militärisch besetzt, da Rumbardungen angeordnet waren. Kleiner Gruppen verhafteten Kämm zu machen, was mehrere Verhaftungen veranlaßte. Jaurès hielt in Limoges eine längere Rede, in der er die französische und die englische Regierung wegen ihrer deutschfeindlichen Haltung scharf kritisierte und die Politik Delcassés abschlägig beurteilte. Jaurès hätte dabei auch erwähnen sollen, daß die deutsche Regierung noch viel schamvoller ist als die französische und die englische und daß sie sich nicht scheut, auswärtige Konflikte heranzubekämpfen, um in Deutschland Stimmung gegen neue Fritten- und Heceresorlagen zu machen.

**Ältere politische Nachrichten.** Wie die „Adm. Volkstg.“ meldet, hat Bischof Bengler von Wien das über die thüringische Anträge verhängte Interdikt aufgehoben. — Nach amtlichen Berichten kam es in Cöln anlässlich des Verbotes der Abhaltung einer christlichen Versammlung zu verschiedenen Reibereien zwischen Tischen und Deutschen, wobei zwei Personen

leicht verletzt wurden. Die Gensdarmerei stellte die Ruhe schnell wieder her. 23 Personen sind verhaftet. In einer böhmisches Anzeigenschrift und im israelitischen Tempel wurde ein Feuer eingeschlagen. Das bereit gestellte Militär hatte keinen Anlaß einzuschreiten. — Aus Budapest wird gemeldet: Zwischen Sozialdemokraten, welche eine christlich-sozialistische Versammlung gekündigt hatten, und der Polizei kam es auf der Straße zu Zusammenstößen, wobei der Polizei ein Mann durch einen Schuß verletzt. — Aus Barcelona wird gemeldet: In einer Veranlassung der radikalen Arbeiterpartei wurde beschlossen, in den allgemeinen Zustand einzutreten, falls die Anschläge, deren Versuch am 17. Oktober beabsichtigt worden war, ausbleiben. — Aus Manila wird gemeldet: Die Philippinenkommission schlägt vor, Manila als Freihafen zu erklären, um Hongkong ein ähnliches Emporium zu erhalten zu können. Die Bundesregierung dürfte die baldige Anlage großer Lagerhäuser dem neuen Kolonialamt übertragen.

**Gewerkschaftliches.**

**Zum Streit in der Berliner Elektrizitäts-Industrie.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet, es seien Aussichten auf einen Friedensschluß in der Berliner Elektrizitäts-Industrie vorhanden. Die Modalitäten, unter denen die Wiederaufnahme der Arbeit auf der ganzen Linie zum 14. Oktober nicht unwahrscheinlich sei, entzogen sich allerdings zurzeit noch der Öffentlichkeit.

Man tut gut, dieser Nachricht des unzuverlässigen Messblattes wenig Glauben zu schenken, zumal daselbe hat unmittelbar danach eine Resolution der Arbeiter der Firma H. Borjig in Tegel mitteilt, wonach sich diese mit den streikenden Elektrizitätsarbeitern solidarisch erklären und verpflichten, sofort in den Streik einzutreten, sobald das Streikkomitee dies dazu auffordert.

Wie das Hecelobureau aus der Reichshauptstadt es fährt erfolgt die für den 14. Oktober angekündigte weitere Auslieferung durch die Mitglieder des Verbandes Berliner Metallindustrie: teils von vier Firmen keineswegs freudig bezogen. — Ja wenn dabei der Profit nicht gleichzeitig zum Teufel ginge!

Der Zentralverband der Maschinen- und Feiler (Berlin SO., 33. Pflaumenstraße 45) erklärt folgenden Aufruf: „Wir jetzt haben Feuerwehler, Maschinen- und Feiler der Staatsbahnen, Ingenieure, Techniker und andere Betriebsbeamte an Stelle der Maschinen- und Feiler Streikbrecher geipelt. Da diese Herrschaften schon Baien in den Händen bekommen haben und trotzdem immer wie Hamn vor einem Keil liegen, können sie auf die Dauer diese Arbeit nicht leisten. Die Unternehmerpresse aller Orten ist sehr bemüht, Maschinen- und Feiler als Streikbrecher nach Berlin zu dirigieren. Kollegen aller Orten! Zählt unseinen Berliner Kämpfern nicht in den Rücken!“

**Lokales.**

**Kant, 10. Oktober.**

**„An die Gewehr!“** Unter dieser Rubrik geht jetzt ein „Vertrakt“ durch die heidnatspatriotische Presse, welcher der „Parole“, dem Organ des Deutschen Kriegerverbands, einmündet. Wer noch nicht wußte, wozu die Kriegervereine eigentlich da sind, dem wird es durch den Aufruf klar gemacht. Dem Schreiber des Aufrufs hat es zweimal ein Bebel's Rede aus dem Jener Parteitag angetan, in der u. a. gesagt wird, daß der Sozialismus auch in Heere immer mehr Anhänger findet. Hiergegen regt sich nun die „Parole“ wie folgt auf:

Tah die sozialdemokratischen Führer es moanen, mit dieser Teutlichkeit in der betrieblen Öffentlichkeit ihre Bänder hand zu tun, das läßt unbedingt voraus läßigen, daß sie — wenn auch in geringerer Linie — als sie glauben machen wollen — wuttreibende Forderungen zu veröffentlichen haben. Und das ist die Sache, die sich die Kriegervereine, insonderheit die Verbands- und Vereinsvorsitzenden und sonstigen maßgebenden und einflussreichen Kameraden zur Kost nehmen müssen. Wenn was aus dem Parteitag in Jena das ehrenvolle Zeugnis angeht, so ist untere Fähigkeit der sozialdemokratischen Führer ein gemalteter Hemmschuh ist, so darf uns das doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß untererits noch viel zu tun übrig bleibt. Deshalb gilt für sie alle, und die befehligt sind, für die gute Sache der Kriegervereine zu wirken, für alle, die sich nicht mit Beredsamkeit und Ausdauerlichkeit der Erkenntnis dessen verschließen wollen, was not tut, der Ruf: „An die Gewehr!“

Es gilt den Kampf für eine brüderliche Sache, es gilt die Feinde unserer künftigen Ordnung, unsere Feinde, zurückhalten und ihrer Wählerkraft namentlich unter den Rekruten und Reservisten das Wasser abzugraben. Es ist jetzt gerade wieder an der Zeit, mit einer wirksamen Wehrfähigkeit einzugehen, um zu verhindern, daß die frisch entlassenen Rekruiten der Sozialdemokratie in die gebildeten Hände fallen.

Auch wir rufen demgegenüber: Arbeiter, die ihr weiter schaut als die verblenden Kriegervereine, als die Feinde des Fortschritts und der Kultur, an die Gewehr! Es gilt eine Welt zu erobern, in der die gesamte Menschheit ein besseres Dasein zu führen in der Lage ist.

Immer mehr bricht sich in der Arbeiterkraft die Erkenntnis Bahn, daß sie nicht den geringsten Anlaß hat, die Stille des brutalen Kapitalismus zu sein. Die Vorgänge in der Berliner Elektrizitätsindustrie und in Hannover, damals im Rohlekrone reden eine Domesprache, gegen die obiger Aufruf lächerlich wirkt. Die Arbeiter, die einen Einblick in die Weltgeschichte genommen haben, gehen nicht in das feindliche Lager, nämlich in die Kriegervereine; sie fählen sich selbständig genug, um über ihr Geschick selbst ein Wort reden zu können; sie wollen nicht mehr mit Staffage sein. Arbeiter und Genossen! Definet den Indifferenten die Augen, damit sie nicht blindlings ihren eigenen Regern in die Arme laufen! Heraus aus den Kriegervereinen; hinein in die Arbeiterorganisation! An die Gewehr!

**Die schwarz-weiß-rote Fahne.** Das „Willemschloßener Tageblatt“ berichtet, jedenfalls freudig erregt: „Auf der „Fahne“ wehte gestern zum erstenmal die schwarz-weiß-rote Fahne.“ — Wir wundern uns, daß das „Tageblatt“ diesen Haaren sich hat so lange entzogen lassen. Diese Protestfahne weht nämlich schon länger. Und wenn das „Tageblatt“ sich schon früher so angelegentlich wie jetzt um die „Fahne“ gekümmert hätte, so würde es gefunden haben, daß die oldenburgische Fahne bei besonderen Anlässen immer auf der „Fahne“ geweht hat.



Die Leiche des vermißten Weistattdirektors Schepfer aus Neu-Adelbürens wurde im Kanal bei der neuen Schule...

Großes Extra-Musik-Konzert findet laut Anzeiger morgen (Mittwoch) Abend im „Friedrichshof“ statt.

Wilhelmsbuden, 10. Oktober.

Mit der Ballkonfere des hiesigen Magistrats beschloß sich am Sonnabend die Generalversammlung des Zentralverbandes der Hausbesitzer von Wilhelmsbuden-Bantepens.

Zehn Ausführungen des nebenstehenden Beschlusses vermögen wir nicht beizubringen. Das was uns z. nächst bestritten wird anseht, die Einbringung von Östern und Ballons in unterirdischen...

Hieraus kann auch nicht umschieden sein, daß die Stadt beauftragt ist, für die Benutzung ihres Eigentums durch Führung von Östern und Ballons eine Gebühr zu erheben.

Es liegt aber durchaus im eigenen Interesse der Hausbesitzer, Befehle der obersten Art mit uns abzuwickeln. Die geringe Höhe der Gebühr kann auch kein Anlaß sein, nützlichem weniger Östern und Ballons anzubringen.

In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß in Berlin der Verkauf, Schauffäden zu verteuern, geschieht u. a. da der Aufstrom über der Straßoberfläche nicht mehr...

Mit Schillers Tragödie „Die Jungfrau von Orléans“ über sich selbst aber die Bremerhavener Stadttheater...

geellschaft hier ein. Dieselbe wird hier selbst im Laufe des Winters und zwar bis auf weiteres Montags eine Reihe...

Schillers Tragödie „Die Jungfrau von Orléans“ lehnt sich an die Geschichte. Er zeigt uns, wie der religiöse Fanatismus im Volke große Wirksamkeit haben konnte...

Theater im Kaiserpal. Morgen (Mittwoch) Abend wird hier das gern gelesene Volks- und Charakterstück „Die Grille“ in Szene gehen...

Kleine Mitteilungen. Der Wohlfahrtsausschuß der kaiserlichen Werk hat mit der Gutsovernahme in Marcardor...

Die Erschließung neuer Steuerquellen. Mit diesem Thema wird sich morgen (Mittwoch) Abend im „Tivoli“ hier selbst eine öffentliche Bürgerversammlung für den...

Aus dem Lande.

Oldenburg, 10. Oktober.

Bahn- und Arbeitsverhältnisse im Eisenbahnbetrieb. Uns wird geschrieben: Bei einiger Zeit wurde an dieser Stelle mitgeteilt, daß die Großherzogliche Eisenbahnverwaltung...

aber wird sich unsere Verwaltung nicht aufzuschwingen vermögen. — Wann wird's hier endlich besser werden?

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Da der Konsumverein die Preissteigerung nicht mitmacht, haben die Käufer in Oldenburg...

Aus aller Welt.

Von der Cholera. Vom 8. bis 9. Oktober mittags sind im preussischen Staate keine Choleraverdächtige Erkrankungen oder Todesfälle amtlich neu gemeldet worden.

Kombies zur See. Der deutsche Dampfer „Margraf“ übernahm bei seiner Ausfahrt aus dem Lajo ein Verengungsboot...

Kleine Tageschronik. Auf Schacht II der Jede Tannebaum bei Bochum neunglücklich fünf Bergleute infolge verbotenen...

Neueste Nachrichten.

Christiana, 10. Okt. (W. L. B.) Das Störing hat mit 101 gegen 16 Stimmen das zwischen dem norwegischen und dem schwedischen Delegierten getroffene Abkommen...

Tiflis, 20. Oktober. (W. L. B.) In mehreren Teilen der Stadt wurden gleichzeitig Bomben geschleudert. Eine Anzahl Personen wurde getötet.

Wien, 10. Oktober. (W. L. B.) Die rumänische Regierung hat heute hier die Abkündigung des griechisch-rumänischen Handelsvertrages überreichen lassen.

Budapest, 10. Oktbr. (W. L. B.) Um Mitternacht stieß auf der Donau unterhalb der Kettenbrücke ein Schiffsdampfer mit einem Boot zusammen, in welchem sich ungefähr 20 Personen befanden...

Belgrad, 10. Okt. (W. L. B.) In Belegzi wütete ein heftiger Kampf zwischen dem Gemeinderat und Polizisten einerseits und 63 Bauern andererseits. Mehrere Personen wurden verwundet, ein Gemeinderat wurde getötet.

Budapest, 10. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Resolution, die Graf Andrássy morgens im Abgeordnetenhaus einbrachte, bezeichnet es als verfassungswidrig, daß die Koalition der parlamentarischen Majorität nicht längst mit der Regierung betraut worden ist.

Rban, 10. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Im Keller eines Hauses entbede getrennt die Polizei eine Geheimdruckerei des sozialistischen Komitees, sowie eine Anzahl Proklamationen, Revolver und Patronen.

Moskau, 10. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das Telegraphenamt wird von einer Kompagnie Soldaten bewacht.

Briefkasten.

M. H. Ihre Gründe dürften kaum eine andere Entscheidung durch das Landgericht herbeiführen.

2. Neunde. Der offizielle Schöffel war unseres Wissens größer als der oldenburgische. Jedemfalls gilt in Dittresland der preussische Schöffel, der ca. 55 Liter fähig, während man in Oldenburg den Schöffel nur zu 36—37 Pfund schmeckt.

Ed. Barel. Während der militärischen Übung sind Sie steuerfrei. Auf Ihren Antrag wird Ihnen der Betrag für den Monat, in den die Übung fiel, aus der Staatkasse zurückgezahlt.

Culturst.

Für die Opfer des Kampfes um die Befreiung Russlands gingen bei der Rebatton ein: 11.60 Mk. von den Lesern Brun einer verstorbenen Reichertsdorfer-Gewaltthat.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kage in Barel. Verlag von Paul Bug in Bant. Rotationsdruck von Paul Bug & Co. in Bant.

Dieser ein 2. Blatt.

Bekanntmachung

Am Sonnabend den 14. Oktbr. wird in den Räumen der Schulschule, Kalkstraße, ein...

Koch- und Haushaltungskurs

für Fabrikarbeiterinnen eröffnet. Derselbe findet jeden Sonnabend, abends von 5 1/2 bis 9 Uhr statt.

Wohn- und Zimmermieten

am 15. Okt. von einem Referendar möbl. Zimmer mit Kammer in Bant oder Wilhelmsbuden. Angebote bis zum 14. Oktober an Referendar Richter Oldenburg, Raltanienallee 15.

Gesucht

auf sofort ein Kaufmännische. Wilhelm Wulff, Markgrafenstr. 3.

Wohn- und Zimmermieten

am 15. Okt. von einem Referendar möbl. Zimmer mit Kammer in Bant oder Wilhelmsbuden. Angebote bis zum 14. Oktober an Referendar Richter Oldenburg, Raltanienallee 15.

Gesucht

auf sofort ein Kaufmännische. Wilhelm Wulff, Markgrafenstr. 3.

Gesucht

auf sofort ein Kaufmännische. Wilhelm Wulff, Markgrafenstr. 3.

Gesucht

auf sofort ein Kaufmännische. Wilhelm Wulff, Markgrafenstr. 3.

Gemeinde-Feuerwehr Bant

Mittwoch den 11. Oktbr., abends 7 1/2 Uhr: Übung des 2. Bezirks. Der Brandmaj. Volksh.

Gesucht

auf sofort eine affurative saubere Wäschfrau. Zu erfragen Bant, Kalkstr. 7, part. z.

Gesucht

auf sofort oder später ein ordentl. Dienstmädchen gegen hohen Lohn. Sell, Bismarckstr. 46.

Gesucht

ein Heizer-Maschinist, gelernter Schloffer Maschinenbauer oder Schmied. H. Meyers, Zaunerkfabrik, Heppens.

Gesucht

zu Ostern oder Mai ein kräftiger Lehrling. G. Kohlen, Schmiede und Schlosserei, Heubühl bei Jaderberg.

Zu vermieten

zum 1. November eine dreiräum. Oberwohnung. Martens, Ulfshofstr. 10, Ecke Peterstr.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreir. 1. Etage-Wohnung mit abgetr. Korridor, Balkon u. Speisekammer. G. Pirichs, Kalkstr. 4.

Zu vermieten

eine dreiräum. Wohnung, event. kann die Wohnung auch zweiräum. vermietet werden. Hans Meyer, Bant, gegenüber dem Rathaus.

Zu vermieten

in Heppens, Deichstraße, mehrere schöne drei- und zweiräumige Wohnungen mit Balkon. Zu erfragen Heppens, Peterstraße 11.

# Achtung!

Bereinigte Bürgervereine Bant, Neubremen, Sedan.

Am Dienstag den 17. Oktober cr.,  
abends 8 1/2 Uhr:

## Gemeinschaftl. Mitglieder-Versammlung im Saale des Friedrichshofes.

Tagesordnung:

1. Aufstellung der Kandidaten zur Gemeinderatswahl.
2. Vortrag über die große Kanalisation.
3. Kommunale Angelegenheiten.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in obiger Versammlung zu erscheinen.  
Der Vorstand.

# Portièren Vorhänge

Wollstoff-Dekorationen	= 2 Shawls m. Franzen,	Paar	4.00 an.
Wollstoff-Dekorationen	mit 2 Shawls Stickerel = 1 Lambr.	Garnitur v.	7.75 an.
Filztuch-Dekorationen	mit Stickerel = 2 Shawls u. Applikation = 1 Lambr.		6.20 an.
Wolltuch-Dekorationen	mit Stickerel = 2 Shawls u. Applikation = 1 Lambr.		16.00 an.
Velvet-Dekorationen	mit Stickerel = 2 Shawls u. Applikation = 1 Lambr.		13.50 an.

Schlafzimmer-Dekorationen  
in vielen Ausführungen und Preislagen.

Portièren-  
stangen  
aus Messing  
Garnitur 8 u. 12. M.

Einzelne  
Dekorationen  
in jedem Genre  
bedeutend unter Preis.

Portièrenstangen  
aus Holz, vorzüglich in  
indien. ausbrenn,  
sibir. und mahagoni,  
Garn. 1.30, 5, 8, 12. M.

# Gebrüder Popken.

Die Firma übernimmt  
d.sachgemässe Anbringen  
der Dekorationen.

Eigene Werkstatt  
für Innendekoration

**Oldenburg.**  
Jeden Sonntag: Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.  
Hierzu ladet freundl. ein  
Fr. Thümler, Vereinshaus.

## Achtung!

Neue Feder in Taschenuhr 1.25—1.50.  
Reparieren u. Reinigen mit  
1 Jahr Garantie . . . 2 Mk. 2.00  
Mit Reinigen u. Taschenuhr 2 Mk. 1.00  
Neues Glas . . . . . 2 Mk. 0.20  
Neuer Zeiger . . . . . 2 Mk. 0.20  
Neue Kapfel . . . . . 2 Mk. 0.20  
Zämtliche Reparaturen  
werden lauber u. prompt ausgeführt.

G. Märtens, Uhrmacher,  
Kopperhörn.

## Empfehle:

Hochzeits-Dekorationen von 5 Mk. an,  
Brautkränze von 2 Mk. an,  
Trauerkränze von 50 Pf. an.

**O. Renken,**  
Blumen-Pavillon „Flora“, am Park.

**Emden.**  
Hotel Bellevue

Zentral Verkehr  
der vereinigten Gewerkschaften.  
Halte meine Lokalitäten bestens  
empfohlen. — Ralte und warme  
Speisen zu jeder Tageszeit.

Jeden Sonntag Kränzchen.

Anfang 7 Uhr.  
Bundes-Hotelstelle für Radfahrer.  
Fernsprecher 350.  
Es ladet freundl. ein A. Tens.

**Apollo-Theater**

Bestes Variété am Platze.  
Trotz des billigen Entrees ein  
erstklassiges Programm.

Alles Nähere durch die  
Anschlagtafeln.

## Warnung!

Warne jeden, meiner Frau auf  
meinen Namen etwas zu borgen, da  
ich für Zahlung nicht hafte.  
Friedrich Willen, Heppens,  
Ulmenstraße 22a.

# Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven, Heppens  
und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich in meinem Hause

**Neue Wilhelmshavener Straße 37**

ein Spezial-Geschäft in

# Herren-Bedarfs-Artikeln

nur gegen Barzahlung eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, nur hochmoderne, gute  
und billige Sachen zu führen und bitte bei Bedarf um  
gütigen Zuspruch. Hochachtungsvoll

# W. Nissenfeld.

Etablissement Friedrichshof, Bant.

Mittwoch den 11. Oktober cr.:

## Großes Extra-Militärkonzert

Musikdirigent Herr H. Reche.

Kinematogr. Vorführungen. Vollständ. neues Programm

Nach dem Konzert: BALL.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Die Direktion: G. Willmann.

## Wo ist Antonia?

Sitzung d. Kartellkommission  
mit den Vorständen  
sämtl. Gewerkschaften und  
Arb.-Vergütungsvereine  
Donnerstag den 12. Oktober,  
abends 8 1/2 Uhr, in der Herb.

## Bezirk 14 a u. 18 b

Heute Dienstag Abend  
Versammlung.  
Allseitiges Erscheinen erwünscht.

## Bezirk 16.

Mittwoch den 11. Oktober,  
abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung

Fr. Feuerwehr Wilhelmshaven  
Donnerstag den 12. Okt.  
abends 8 Uhr

## Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Erhebung der Beiträge und Aus-  
zahlung der Vergütungen.  
2. Aufnahme neuer Mitglieder.  
3. Anträge Unterstuf.-Rolle betr.  
4. Berichtvernes.  
Der Vorstand.

## Achtung! Norden!

Am Donnerstag den 12. Okt.  
abends 8 1/2 Uhr findet eine  
Besprechung

bei Bergmann statt, zwecks  
Gründung eines Disku-  
tationsklubs. Sämtliche Kollegen  
und Parteigenossen sind hierzu ein-  
geladen.  
Das Gewerkschaftskartell.

## Laden

mit zweit. Wohnung zu vermieten.  
H. Schulz,  
Edle Peter u. Wilschstraße.

## Wo ist Antonia?

## Hebammen-Unterstützungs-Verein

in Krankheits- und Sterbefällen  
von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend.

## Einladung

zu dem am Freitag den 13. Oktober im Etabl.  
Friedrichshof stattfindenden

## 11. Stiftungs-Fest

bestehend in  
Konzert, Theater und Ball.

Das Theater wird ausgeführt von der Gesellschaft  
des Wilhelmsh. Stadttheaters, Direktion O. Wills.  
Musik von der Kapelle der 2. Matrosen-Division.  
Anfang 8 1/2 Uhr abends.

Um recht zahlreichen Besuch bittet freundlichst  
Der Hebammen-Verein.

Drucksachen aller Art empfiehlt Paul Hug & Co.

## Landverkauf.

Habe eine flache Land von  
ca. 2 Hektar zu verkaufen. Dasselbe  
enthält allerbesten Mauer- und  
Pflanzland, sowie besten groben  
Kies und liegt direkt an der Chaussee.

H. Lameken,  
Reuenwege bei Bant.

## Dieser Tage

findet der Verkauf der vorjährigen  
Jahrgänge von  
Gartenlaube, Universum,  
Pabeim, Zukr. Zeitung,  
Romanistikklub etc.  
statt. Preise mir bekannt sehr billig.

G. Fasting, Buchhandlung.



# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven

19. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 11. Oktober 1905.

Nr. 258.

## Zweites Blatt.

### Arbeiter, lest die bürgerliche Presse!

„Arbeiter, lest die Arbeiterpresse!“ so rufen wir Jahr aus, Jahrein. Aber es gibt auch Augenblicke, in denen man bedauern möchte, daß die Arbeiter nicht genug bürgerliche Zeitungen in die Hand bekommen. Wer beispielsweise bei dem gegenwärtigen Kampfe in der Berliner Elektro-Industrie, mit einiger Kenntnis des rechtlichen Sachverhältnisses ausgerüstet, die Berliner Zeitungen, von den rötlich schillernden des Sozialliberalismus angefangen bis zu den ultravioletten der absoluten Reaktion, durchblättert, wird sie als besser überregerter Sozialdemokrat, zehnfach in seiner Gefinnung geküßelt, von sich werfen und aus ihnen einen Vorrat unerschöpflicher Klassenkampfstimme angeammelt haben, der für ein halbes Leben ausreicht.

Hierhunderttägig Arbeiter stehen im Streik, fünf- und sechshunderttausend sind dafür ausgepickert worden und weitere zehntausend sollen noch ausgepickert werden. Der Zentralverband der Industriellen erläßt einen Aufruf, der die fünfundsiebzehntausend für das ganze Reich ächzt. Jetzt ist es Herbst, so rechnen sie, bis es Winter wird, werden die Hilfsmittel der Arbeiter erschöpft sein; leere Schüsseln und ungeheizte Oefen, kranke Frauen und weinende Kinder haben aber schon manchen harten Mann in die Kniee gezwungen. Auch diesmal, so hoffen sie, werden Hunger, Kälte und Krankheit sich als die besten Bundesgenossen des Kapitals erweisen wie in Grimschidau, wo aber dem Schicksal eines verurteilten wirtschaftlichen Lebens die kapitalistische Ordnung trübsüchtig. Diesen Plan zu durchsetzen, haben die wenigen Arbeiter, die nicht ausgepickert werden sollten, weil sie fast unentbehrlich sind, abermals zur Waffe des Streiks gegriffen und den Versuch gemacht, durch Arbeitsruhe den elektrischen Kraftbetrieb zum Stillstand zu zwingen. Dieser Versuch ist leider vorerst mißlungen — es hilft nichts, mit dieser bitteren Wahrheit zurückzuhalten — und an die Stelle einer solchen Entscheidung ist ein langwieriger Kampf getreten, von dem niemand weiß, was das Ende ist. Das ist die Wahrheit; wir bürgen mit unserer Ehre dafür, daß das die Wahrheit ist!

Arbeiter, lest die bürgerliche Presse! Erkennt eure Feinde! Lest die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das Organ der preußisch-deutschen Regierung, das frohlockend erzählt, die ganze liberale Presse liehe bei der Berliner Auspöckerung auf Seite der Unternehmer und dann fortfährt: Die Soziallage läßt sich nicht verschleiern, daß die Arbeitgeber, als ihnen die höheren Lohnforderungen der Arbeiter bekannt wurden, zu einem Kompromiß bereit waren, während die Arbeiter zeigen wollten, daß sie die Stärkeren und jede ihre Forderungen durchzusetzen im-

stande seien, und deshalb kein Jota von den ursprünglich aufgestellten Forderungen ablassen wollten.

Rein, so läßt sich nicht verschleiern, daß die 470 Arbeiter, um die es sich anfanglich handelte, mit den fargen Zugeständnissen der Arbeitgeber nicht zufrieden gewesen sind. Reinem Menschen fällt es ein, das zu leugnen. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ weicht nur hinzu, daß die Unternehmer in einem späteren Stadium diese Zugeständnisse wieder zurückgezogen und verdruckt hatten, die Arbeiter durch die Drohung mit der allgemeinen Auspöckerung zur bedingungslosen Unterwerfung zu zwingen. Wenn dann das Blatt der Regierung immer von einem „Riesenschiff“ spricht, so sucht es den Anleihen hervorzuheben, als ob die fünf- und sechshunderttausend ausgepickert worden seien, weil sie zu hohe Forderungen gestellt hätten. Daß diese fünf- und sechshunderttausend, abgesehen von der hunderttausend, überhaupt keine Forderungen gestellt haben und vorläufig gar nichts anderes wünschen, als arbeiten zu dürfen, das hinzuweisen, hat das Regierungsblatt geflissentlich vergessen. Begreiflicherweise! Denn es hätte sonst bei seinen Lesern die Erinnerung an ein Wort wachgerufen, das jedem das Juchhaus versprach, „der andere an ihrer freiwilligen Arbeit hindert.“

Arbeiter, lest die „Kreuzzeitung“! Sie ist das Organ der Junker, die Euch das Brot und das Fleisch verteuern, deren Interessen vorwiegend auf dem platten Lande liegen, und die die „Auswüchse des Großkapitalismus“ zu bekämpfen vorgeden. Die „Kreuzzeitung“ schreibt:

„Sogar die freilinnige Presse, die bisher bei jedem größeren Ausstände die Partei der Arbeiter genommen hat (?), hält sich reserviert und hütet sich wohl, das Feuer noch zu schüren. Es ist allerdings mit genug gekommen, wenn die Elektrizitätsarbeiter wegen einiger Pfennige Lohnhöherung in einem kleineren Betriebe eine Nachtprobe antreten wollen, mit der Ablicht, Verkehr und Industrie der Hauptstadt so lange lahm zu legen, bis 500 Schraubendreher der Werner Werke die geforderte Lohnzulage erhalten. . . Die politische Sympathie aller bürgerlichen Parteien steht diesmal durchaus auf Seite der Arbeitgeber.“

Der Mann, der das schrieb, mußte natürlich, wie sehr er lag. Er mußte, daß die Nachtprobe nicht von den Arbeitern, sondern von den Unternehmern ausging, und daß nicht der Wille der Arbeiter, sondern jener der Unternehmer die Metallindustrie lahmgelegt hat. Was nur's? Er treibt es nicht zu extrem so und wird es nicht zum letztenmal so getrieben haben. Lassen wir den armen Teufel, der auf dem Felde der öffentlichen Meinung unter dem Zwange der Gesinnsordnung den Agrarier ihre Rüden haben muß, und wenden wir uns einem dritten Bilde zu!

Arbeiter, lest das „Berliner Tageblatt“. Es ist freilinnig bis auf seine dünnen Knochen und nennt sich „sozialliberal“. Beim Ruhrstreik und über Grimschidau hat es sich höchst arbeiterfreundlich das Maul zerreißen; denn der Himmel ist hoch, und Grimschidau und Eisen sind weit. Jetzt aber sind die heiligsten Säulen des Berliner kapitalistischen

Korruptionskängels bedroht, jetzt muß auch die Kasse fallen, und Herr Arthur Leopold zeigt sich als der, der es ist, mit den folgenden Worten:

„In diesem Falle freilich haben die Drahtzieher der Ausstandsbewegung die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Denn die sonst im Wettbewerb sich meist feindlich gegenüberstehenden Arbeitgeber haben sich jetzt zusammengeschlossen, um der Arbeiterbewegung eine Koalition der Unternehmer gegenüberzustellen. — Die dadurch geschaffene Lage wird, wie es scheint, auch vom großen Publikum verstanden. — Die Führer der Arbeitgeber, denen man sonst, namentlich in der Elektrizitätsbranche, kein antisoziales Vorgehen vorwerfen kann, haben sich ein gewisses soziales Verdienst dadurch erworben, daß sie den Arbeitern gezeigt haben, welche verhängnisvollen Folgen die Streikdrohung da nach sich ziehen kann, wo sie in einseitiger Ueberhebung ausgesprochen wird.“

Genug! Genug! Ein Abgrund des giftigsten Hasses, der niedrigsten Schandenfreude, der unmenlichsten Härte, der infamsten Verlegenheit liegt offen vor uns! Und wer ist der Gegner, der mit solchen Waffen aus des Satans Arsenal belämmpt wird? Es ist nicht die Sozialdemokratie, die als solche mit diesem Streite direkt gar nichts zu tun hat, sondern es sind Schlechtweg und ganz einfach die Arbeiter ohne Unterschied ihrer Gefinnung. Die 65000 Arbeiter, deren Verbrechen darin besteht, daß 700 von ihnen, d. h. der hundertundfünfzigste Teil, um gerechter Forderungen willen von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch gemacht haben.

Was lernen sie daraus? Daß die Arbeiterklasse keinen Freund hat als sich selber! Daß sie verraten und verkauft ist in dem Augenblick, in dem sie einer bürgerlichen Regierung oder bürgerlichen Partei den keinen Finger reißt! Daß die Worte Wahrheit und Gerechtigkeit in dieser Ordnung der Dinge und von den Vertretern dieser Ordnung gesprochen, nichts als leerer Schall sind, und daß es hier um eines ist, die Macht! Keine Sorge darum — wenn die Arbeiter an der Macht sein werden, wird ihnen daselbe Gesinde, das sie heute beschimpft und verläumdet, zeitungspapierne Triumphbogen bauen. Es gehört stets dem Herrn, der die Peitsche hat. Und der Gelada! Nicht zu vergessen, den Gelada! Wer das bisher nicht glauben wollte, wird es glauben, wenn er in diesen Tagen die bürgerliche Presse liest.

### Dritte Generalversammlung des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine.

III.  
Das zweite Referat des Tages von Dr. jur. Selba Duenjng behandelte  
Die Reform des Strafrechts vom Standpunkt der Jugendfürsorge.  
Zunächst erörtert die Rednerin die Mißstände, welche unsere Kinder mit Verwahrlosung und Kriminalität bedrohen. Mangelhafte Ernährung, unzureichende Wohnungsverhältnisse, fehlende Erziehung durch die Eltern, unangenehme Dinge minderwertig veranlagter

### Die Missionäre.

Roman von der Söhne von Friedrich Gerstäcker.  
(28. Fortsetzung)

„Aber jetzt lief die Zeit auch ab, die ihnen noch auf zwei gestattet worden. Die Canoes lagen schon bereit, die sie wider an Bord führen sollten, und die Missionäre gingen schon an, von den jungen Paaren Abschied zu nehmen. Da schritt Mrs. Lowe freilich und mit der ihr innewohnenden Würde auf Bertha zu, und diese sah überalicht in ihr auf, denn in ihren Händen trug sie einen jener wunderbar geformten Kohlenfasenzündte, aus grobem Stroh gewickelt roh geflochten. War das ein Geschenk für sie?“

„Schwester Bertha,“ sagte die alte, ehrwürdige Dame dabei und warf ihr einen strengen Blick zu, denn sie hatte vielerlei den fast mutwilligen Zug bemerkt, um von Berthas Lippen zu sehn, „ich habe Ihnen hier ein Pulver mitgebracht, wie Sie auf Mosus die Hütte für alle solche der sich geborenen Frauen herzurufen haben werden, welche sich dem wahren Glauben erschließen, da ihr heidnischer Kopfschmerz und andere abgöttisch Zeichen und Zertraten natürlich nicht mehr geduldet werden können.“

„Aber welche Schwelger Lowe,“ sagte Bertha mit ihrer liden, geminnenden Stimme, „als Mutter ist der Gut doch eigenlich nicht läßlich genug. Wollen Sie das nicht mit überlassen?“

„Rein,“ erwiderte Mrs. Lowe, durch die Zwischenfrage nicht eben freundlicher getimmt. „Bruder Sie hat schon keine vollen Instruktionen, in denen die übliche Tracht für alle christlichen Frauen fest bestimmt ist. Sie werden sich daran gewöhnen müssen, daß wir in diesem Teil der Welt nicht mit den Moden jeden Monat wechseln, wie Sie es vielleicht daheln gewohnt gewesen.“

„Ich will mich ja gern jeder hier üblichen Anordnung fügen,“ sagte Bertha schon, denn es lag ihr nichts ferner, als die alte Dame zu retten.

„Das haben wir auch von Ihnen erwartet,“ nickte Mrs. Lowe, etwas freundlicher; die Kunst, das Stroh für die Hütte zu bereiten, kennen fast alle diese Stämme; das Einzige, was Sie dabei zu tun haben werden, ist, ihnen die richtige Form zu geben, und gerade zu dem Zweck brauchen Sie das Muster notwendig. Uebrigens wird Sie Bruder Fremar schon in allem Nötigen unterweisen.“

Gerade als sie zulammen sprachen, liefen ein paar junge eingeborene Mädchen auf sie zu, erschrocken aber, als sie die allgefärbte Mrs. Lowe plötzlich entdeckten, und schritten jetzt seif und langsam an ihnen vorbei.

Diese trugen die Hütte, und Bertha konnte wirklich kaum ein Mädchen unterdrücken, als sie den wunderlichen Kopfzug näher betrachtete, der, nach oben doch ausgedehnt, hinten einer stumpf abgeflächten Kanone glich und selbst nach dem Schultern hinab ein paar Fingel kurbete. Und darunter die nur dünn bekleideten, schwanken und gewandten Gehalten der Mädchen; es sah wirklich zu lächerlich aus.

„Alles übrige,“ fuhr die alte Dame fort, „kann ich Ihnen wohl vor der Hand und unter Bruder Fremars Leitung lassen überlassen, denn von Zeit zu Zeit kommt doch Bruder Kosbone und mein Mann einmal hinüber, um den Stand der Mission zu revidieren.“

„Ich werde mit gemiß Mühe geben, alle meine Pflichten getreulich zu erfüllen,“ sagte Bertha gedrückt. Die Frau hatte in der Tat nichts Zutrauenesendes für sie. Wozu diese Strenge, selbst mit den Eingeborenen? Hätte sich das alles nicht viel besser durch Liebe und Freundlichkeit erreichen lassen? Aber ihr Vater selber sah nicht so aus, als ob er tauh und darß, mit ihnen verfahren würde, und ihnen

mußte es ja doch überlassen bleiben, wenigstens die ihnen anvertrauten Insulaner auch nach ihrer Art zu unterrichten. Und daß sie sich die dann schon zu Freunden machen wollte, davon war Bertha fest überzeugt.

Fremar hatte indessen noch viel mit den übrigen Missionären, besonders mit Bruder Kosbone, zu besprechen, denn das jetzige Ziel ihrer Reise war ein besonders wichtiges, da es sich hier um die Hauptinsel einer größeren Inselgruppe handelte, und der Erfolg auch jedenfalls all die übrigen abhängigen Inseln nachziehen mußte; aber der Kapitän des Schooners drängte zur Abfahrt, und in der Tat hatte er nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Die Abde ging klar aus und ebenlo neigte sich auch die Sonne ihrem Untergang. In einer halben Stunde wäre es zu spät gewesen.

Jetzt kam der Abschied, wobei wieder ringsum die Hände geschüttelt wurden, und die beiden jungen Paare sigen in ein Canoe, das den sie begleitenden Claus und noch einige Eingeborene aufnahm. Man wollte diese lehren, als besonders gottesfürchtig, mit hinüber nach Mosus senden, um den dortigen Eingeborenen gleich ein gutes Beispiel zu geben. Bruder Lowe begann dann wieder seinen Vortrag, in welchem, als Abschiedsgruß, die Anblier sofort einstimmten. Wenige Minuten später waren die Passagiere an Bord des kleinen Fahrzeuges, dessen Anker in der nämlichen Zeit heraufkam. Noch blieb ihnen die Strömung günstig, und die leise Breeze streich am Land hin, so daß sie mit halbem Wind ihre Segel fallen konnten. Bruder Fremar und Adam wählten noch einmal mit ihrem weißen Talschürchen, und ein lauter Gruß schallte vom Lande zurück, dann schoß der schwarzgebauete Schooner zwischen die Brandungswellen hinein und dann hin nach Westen, und von den Abendebeln überzogen lag Claus daid nur noch wie ein Schatten hinter ihm.

oder kranker Kinder, schlechtes Vorbild, kurz, alle die traurigen Verhältnisse, in denen die Jugend aufwächst, lassen die Richter der Armen und Vermitteln unweigerlich der Verantwortung anerkennen und so vielfach auch der Abmilderung. Geistesleben, Staat und Kirche haben dem durch direkte und indirekte Mittel entgegenzuarbeiten. Schulaufsicht, Kinderwohnanstalten, Kinderhorte, Klubs für gefährdete Mädchen, Arbeiter-Vergütung, die ganze freiwillige Liebestätigkeit versuchen zu helfen, und der gute, erziehende Elternteil trägt sich mit dem Bewusstsein, daß für alle diese Kinder in heiliger Geliebtheit die Pflicht obliegt, die besten, was formale Erziehung auf diesem Gebiete leistet, außerordentlich gut, und pfeifert sich betrautet lassen sich die Anforderungen des in Berlin allein auf Millionen veranschlagten. Jedoch dem Mangelnde gegenüber ist das alles nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Auch ist andererseits die formale Erziehung nicht reich genug ausgebildet, sie kann nicht allen Fällen gerecht werden, die Erziehung muß vielfach auf veralteten Mustern. Die Arbeiter-Erziehung kommt mehr den älteren Elementen unter den Jugendlichen zugute, wird losgelassen dort vermischt, wo durch eine Anwesenheit nichts mehr gebietet werden kann, während die kleineren Kinder davon nicht betroffen werden, und das langsame Verfahren bildet ein weiteres, erschwerendes Element. Auch kann der Schutz durch richterliche Überwachung erst dann ein wirksamer werden, wenn ihm sofort die Überführung in ein gesundes Milieu folgt. Die zeitliche Veranlassung der Jugend in der allerwichtigsten Zeit bildet eine weitere Gefahr für sie. Was die Reform der Jugend-Richtsprüche betrifft, so schließt sich die Reform der Jugend-Richtsprüche an, die bestenfalls im nächsten Jahre in die Reichsversammlung für die deutsche Juristenkongress an. Eine bessere Richtsprüche läßt sich jetzt gar nicht aufstellen, denn alles, was Frauen auf diesem Gebiet nur zu fordern haben, sei darin zum Ausdruck gebracht. Die jugendlichen Hebelkräfte können in 3 Gruppen eingeteilt werden.

1. Die Gruppe der sogenannten dummen Jungen oder Zoschublen; die man ohne weiteres laufen lassen, ihre Hebelkräfte qualifizieren sich meist als dumme Geistes-Imperatoren, die Hebelkräfte. Aus diesen Mittelstufen würden sehr häufig die tugendhaften, gestifteten Staatsbürger.
2. Die Gruppe der erziehbaren Elemente, an denen mehr gefehlt hat, als sie selbst gefehlt haben, die wohl die besten des Verbrechens entschuldigen können, aber mehr infolge der Verführung und unglücklicher äußere Umstände, als aus eigenem Antrieb. Diese muß ganz individuell behandelt werden, hier muß jedoch Strafe wie Erziehung einwirken, oder beides zusammen; doch läßt die Strafe nur dann beifall sein, wenn sie gesunden, kräftigen Elementen auferlegt werden, denn schwächliche Konstitutionen werden an ihrer Moral, an ihrer Festigkeit durch sie geschwächt.
3. Die Gruppe der unglücklichen Elemente, die geistig minderwertig, die in einem lächerlichen, verwerdlichen Milieu, in einem Unter-Subnormalen zwischen Gut und Böse verloren haben; diese können nicht bestraft werden, sie müssen aus der Gesellschaft entfernt und in besonderen Anstalten vor sich selber behütet und gepflegt werden. Immerhin müssen auch hier noch erziehbare Elemente gemacht werden. Was die drei Gruppen durch Verhältnisse selbst erzieht, was sie durch die Erziehung erzieht, das ist die richtige Behandlung dieser Jugendlichen muß sich auf eine gründliche Erforschung der inneren Natur, der Verhältnisse erstrecken. Wenn die Richter bedächten, daß geistige Minderwertigkeit eine unheilbare Krankheit sei, dann wäre der Fall Willkür über die nicht möglich gewesen.

Am allgemeinen ist halt und Gehörnis die Strafmittel par excellence für die Jugendlichen geworden. Aber für die erziehbaren Elemente ist die Haftstrafe nicht einwirkend genug, besonders die harte Haftstrafe. Der Zweck der Strafe ist der, abzuwehren zu wirken; deshalb ist eine Haftstrafe in der Form von Einzelhaft, Zuchthaus, Absonderung durchsamer als Platte. Dem jugendlichen Strafgefangenen der zum erstenmal eine Strafe verbüßt, muß mit dem unvollständigen Gehirne des jugendlichen Verbrechens umgegangen werden, es ist das höchste Staatsverbrechen, die Zeit empfindlich zu tun, wenn da das nachmalig bestraft. Es empfindlicher die Strafe, desto besser können wir den Jugendlichen vor Missetaten schützen. Die Anwendung von Strafen ist ausschließliche, weil Strafe Kulturverderb beim Verbrechen mit dem Gehirne unweigerlich vertritt.

Die Herauslösung des strafmündigen Alters von 12 auf 14 Jahren läßt Reformen für erwünscht, die Fortsetzung auf 16 Jahre hält sie für zu weitgehend, weil es eine Menge Elemente von 15 und 16 Jahren gibt, die genau wissen, was sie tun. Dagegen fordert sie eine Strafmilderung, für Eltern, Vormünder und Pfleger, die ihre Aufsichtspflicht gegen die ihnen anvertrauten Kinder vernachlässigen oder verletzen. Die Milderung von Strafen als Schlichtungen bei Schlichtungsgerichten würde auch sie beinhalten. Die Entscheidung behörden Jugendgerichtshöfe hält sie, in Erwägung an die Beschäftigung des 27. deutschen Juristenkongress, nicht für notwendig, wenn die von diesem aufgestellten Forderungen berücksichtigt würden. Reformen schließt mit einem Appell an die bürgerlichen Frauen, sich an der praktischen Fortschrittarbeit für

Kinder und Jugendhilfe im weitesten Umfange zu beteiligen, ein großes, fruchtbares Gebiet läßt sich ihnen da nach offen. Die Diskussion konnte zu keinem einheitlichen Resultat kommen. Prof. Hermann, besonders auch Frau Deutsch haben ihrer Einstellung Ausdruck über den Vorschlag, für jugendliche Verbrecher durch Zuchthaus und Hungerstrafen die Strafen zu verschärfen und bestrafen, daß die Wiederkehr ein wirksames Mittel sei; sie forderten an Stelle der Strafe Erziehung. Andere, so besonders Prof. Schramm, haben sich nicht für besondere Strafen ausgesprochen, sondern für eine Milderung der Strafen für jugendliche Verbrecher. Dr. Angerer bestreitet die Bestimmung, daß die Strafstrafe im allgemeinen vollständig keine Abmilderung von Strafpolizei haben und die Gehörnis und Strafmilderung garnicht kennen. Die Strafmilderung ist nicht für jugendliche Verbrecher, sondern für die mehr revolutionäre Forderung der Jugendgerichtshöfe.

Der bürgerlichen Frauenbewegung geht es auch hier, wie ihrer ganzen Klasse. Sie möchte, wo sie ihre Sprache nicht, nicht bestraft sein. Aber die Verbrecher sind doch einmal da, man muß doch gegen sie etwas tun! Und wenn in manchen Momenten der Diskussion oft mit den Händen zu greifen war, daß man nicht gegen die jugendlichen Verbrecher etwas tun muß, sondern gegen die Verhältnisse, die sie hervorbringen, gegen das grammatik, unbeschreibliche Milieu, in dem die größten Schäden des Volkes zu verzeichnen sind, gegen das Milieu, in dem das Volk seine eigenen Kinder zu Verbrechern und unheilbaren Minderwertigen werden sehen muß — nie würde dies eine befriedigende Wort ausgesprochen. Es konnte nicht ausgesprochen werden, denn die bürgerliche Frauenvwelt kann nicht zu Unfällen ihrer eigenen Klasse werden. Und auch — solange der Staat existiert ist in die Klasse der Beliehenden, der alles zur Verfügung steht, und in die Klasse der Beliebenen, die mit ihrer Hände Arbeit nicht ihres Lebens viele Notdurft betrieblieben, geschweige denn ihren aufrechten Nachwuchs vor Hunger, Entehrung, Entwürdigung und Verwahrlosung bewahren kann, werden auch die jugendlichen Verbrecher aus dem Gesellschaftsleben nicht verschwinden und werden trotz Reformen, Jugendgerichtshöfen, Haftverbesserungen das Bewußtsein der Beliehenden beunruhigen. So ist auch die heutige Lage der Verbrecher fortgeschrittener Frauenvereine fruchtlos vorübergegangen.

### lokales.

Samt, 10. Oktober.

**Geflügel-Ausstellung.** Wie in den Vorjahren wird der Verein auch in diesem Jahre eine Junggeflügel-Ausstellung abhalten. Es wird dieselbe wohl ein Weitzert unter den Mitgliedern werden, da die diesjährige Jagd gut ausgefallen ist.

Die Ausstellung findet am 29. Oktober in den Räumen des Schützenclubs statt. Es können ausgestellt werden Hühner, Wasserhühner, Gänse und Tauben 1. und einzelne Tiere Jahrgang 1905 und ältere. Die einzelnen und älteren Tiere unterliegen unter sich. Das Stangebild beträgt für alle Tiere 1 Mt. An Preise werden vergeben 1. Pr.: 5 Mt., 2. Pr.: 3 Mt., 3. Pr.: 1.50 Mt. An Ehrenpreisen wird der Verein fünf Prämien vergeben. Das Preisversteigerungsamt ist den Herren Böger und Will in Weidenshausen übertragen worden. Die Anmeldungen werden vom Vorstehenden Müller und Schriftführer Benzel entgegengenommen. Anmeldebücher werden keine ausgegeben, sondern müssen von den Ausstellern selbst gefüllt werden und mit dem Zugschein versehen werden. Die Ausstellung beginnt am 29. Oktober mittags 12 Uhr. Die Einlieferung hat am 28. Oktober mittags 7 und 8 Uhr ebenfalls zu erfolgen. Die Prämierung findet am 29. Oktober von 9 bis 12 Uhr statt. Die Eröffnung der Ausstellung um 1 Uhr, Schluß 8 Uhr. Eintrittspreis für Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf., Mitglieder frei, Katalog 10 Pf.

Das Stiftungsfest mußte durch das Reformationsfest verlegt werden und findet am 6. November in diesem Schützenclub statt. Die Aufführungen werden von den Mitgliedern des Varietee „Wilder“ ausgeführt. Die Mitglieder nebst engerer Familie und eingeladene Gäste haben freien Zutritt.

Heppens, 10. Oktober.

Der Bürgerverein vom Bfl. Teil der Gemeinde hielt am letzten Sonnabend keine monatliche Versammlung ab.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Bod' in gebührender Weise gelehrt. Hierauf wurde der geschäftliche Teil erledigt und ein Herr als Mitglied aufgenommen. Es erfolgte alsdann die Abrechnung vom diesjährigen Volksjugendklubfest. Trotz des schlechten Wetters, welches an diesen Tagen herrschte, ist noch ein Ueberfluß von ca. 50 Mt. zu verzeichnen, außerdem an Ausfällen (nicht eingekommene Stangebild) ca. 200 Mt. Die Revisoren haben sich über die weitere Ordnung vorgelesen zu haben, und es wurde das Komitee unter Taub der Vermittlung entlassen. Zum nächsten Jahre wurde eine Kommission gewählt, welche die laufenden Geschäfte erledigt und zwar die Herren Below, Dietermoor und Herries.

Der weitere Gegenstand der Verhandlung war die Stellungnahme zur Gemeinderatswahl. Ein Beschluß der letzten Versammlung, welcher besagt, mit den Hausbesitzervereinen gemeinsame Kandidaten aufzustellen, wurde aufgehoben, dahingegen beschlossen mit dem Bürgerverein ein gemeinsames gemeinsames Komitee zu bilden, zu welchem ein Antrag vom weit. Teil vorlag. Im weiteren erläuterte ein Gemeinderatsmitglied Bericht von der letzten Gemeinderatsversammlung und kam im Laufe seines Vortrages auch auf die Erziehung neuer Steuerquellen, wozüber in der letzten Gemeinderatsversammlung lebhaft debattiert worden ist, zu sprechen. Die Versammlung erklärte sich einmütig gegen die Einführung einer jeden indirekten Steuer, wozu man betrugt eine erste Zusticht nehme, nur um der Leuten die Salten nicht so augenblicklich zu machen. Man kommt wieder auf die Maßnahmen eines früheren deutschen Staatsmannes zurück. Es wurde hierüber noch eine lebhaft Debatte geführt, die damit endete, daß erklärt wurde, in alternativer Zeit eine öffentliche Bürgererklärung für das Amt Rättingen einzuberufen, um zu dieser Frage eine Resolution zu fassen, und diese dem Landtag zu unterbreiten. Zu dieser Versammlung soll ein Referat gewonnen werden, welcher über die Vor- und Nachteile einer neuen Steuerreform referieren wird.

Reuende, 10. Oktober.

Der Bürgerverein Reuende hielt am Sonntag im „Reuender Hof“ eine gutebeidete Versammlung ab, in welcher ein neues Mitglied aufgenommen wurde. Die Versammlung beschloß ferner, nachdem der „Reuender Hof“ von Herrn Müller übernommen ist, als Vereinslokal beizubehalten. Bekannt gegeben wurden der Versammlung Johann die zur Gemeinderats- und Schulauswahl vorgeschlagenen Kandidaten. Es sind vorgeschlagen zum Gemeinderat: Hr. Lauts, Landwirt in Heßens, Johann Heimeister in Kopperhöfen, Johann Jifen, Schuhmachermeister in Kopperhöfen, Heinrich Jürgens, Pfl. Bismardstraße, Gerhard Möhner, Arbeiter in Riedreite, und Oswald Ruge, Pfl. Bismardstraße. Zum Schulauswahl: Ord. Remmers, Zimmermann, Genossenschaftsleiter, Jolte Wilken, Maurer in Reuengroden, Heinrich Rüdiger, Schuhmacher in Kopperhöfen, Hinrich Schipper, Hahnensbauer in Kopperhöfen, Oskar Richter, Arbeiter in Reuende, Ot o Vange, Maurer in Siebersburg, Johann Gerdes, Rechnungsführer in Reuengroden, Müller in Schaareide und Albert Andreas in Siebersburg. Die Versammlung hatte gegen die Aufstellung dieser Kandidaten nichts einzuwenden. — beantragt wurde im weiteren, daß verlassene Stühle höher ge-

### VIII. Notua.

Und dunkler und dunkler wurde es auf dem Wasser, die Sterne funkelten aus, und in seinem Zenith trand aufgehört das lächelnde Kreuz am Himmel. Dort drüben aber glühte und leuchtete das Meer, und durch die im Feuerzeichen blühende Woge glitt der Schooner seine stille Bahn dahin, die Neuwermächten ihrer Heimat entgegen-

Kauf dem Verbed aber lagen die beiden jungen Frauen neben ihren Gatten, und sprachen von den zukünftigen Tagen und bauten Pläne in die linde Luft hinein — liebe, freundliche Pläne von häuslichem Glück und einem frohen Wirkungskreis, von einem glücklichen Volk, dem sie das Heil bringen wollten, während es leht, von blinder Leidenschaft erregt, noch seinen ehigen Menschenopfer brachte.

So lagen sie bis fast um Mitternacht, wozu die jungen Frauen ihre gemeinschaftliche Reje suchten, während die beiden Männer noch lange an Deck oben auf und ab gingen und mit klammern plauderten. Der alte Claus aber lehnte unter ihnen an der Schanzleibung des Decks, beide Arme auf diese gelegt, und schaute träumend auf die phosphoreszierenden Quallen nieder, die dann und wann mit einem matten Feuerfchein am Schiff vorüberglitten. Das heute Geliebte ging dem alten treuen Diener im Kopf herum und — gefiel ihm nicht. Was hatte sein „gnädiges Fräulein“ nicht alles dabei gemacht, um hierher zu kommen und die Heiden mit zum Christentum zu bekehren zu helfen, und wie gleichgültig war sie eigentlich von allen empfangen und begrüßt worden, selbst von ihrem jetzigen Gatten. Und der gefiel ihm auch nicht; er schien gutmütig zu sein, ja; aber daß er gar nichts Männliches in seinem ganzen Wesen hatte, wollte ihm nicht behagen. (Fortsetzung folgt.)

### Kleines Feuilleton.

#### Kunst und Literatur.

Gorkis „Sonnentinder“ wurde in Moskau von der Zensur verboten.

Man meidet dem „Hann Cour.“ aus Petersburg, daß Graf Leo Tolstol loden ein neues Werk „Was? (Die Nacht) beendet hat. Da von der russischen Zensur bereits ein Verbot ergangen ist, dieses Werk in Rußland zu drucken, wird das neue Werk Tolstois zunächst in London erscheinen.

In den „Südd. Monats.“ veröffentlicht Max Halbe sein neues Stück, das eine Satire auf die Neue Gemeinschaft sein soll, die vor einigen Jahren in Berlin sowohl durch ihr Heim in Schloßpreisen, als auch durch ihre immerhin originellen Veranstaltungen ein gewisses Aufsehen erregte. Die Personen, die dabei hauptsächlich beteiligt sind, soll man auch in Max Halbes neuem Drama ziemlich klar erkennen können. Das Stück heißt „Die Insel der Seligen“ und soll gleichzeitig in Wien und Berlin seine Uraufführung erleben.

Krang v. Schönthans Lustspiel „Klein Dorrit“ hatte bei der Uraufführung im Wiener Burgtheater trotz unglücklicher Nacht ein lörmendes Erfolg.

Der Maler Hubert Herkomer hat von der Stadt Valencia den Auftrag zu einem großen Gemälde erhalten, das den Meister in nächster Zeit eingehend beschäftigen und ihn längere Zeit an die spanische Provinzialhauptstadt weifen wird. Es handelt sich um die Anfertigung spanischer Porträts zur Vergeltung des Wasserrechtes oceanographisch, einer alten spanischen Institution.

Am Geburtshause Konstantin Weuners, des vor wenigen Monaten verstorbenen berühmten Bildhauers, wurde nach einer Meldung aus Brüssel eine Bronzeplatte mit dem Bildnis des Künstlers angebracht, das von Samuel ausgeführt ist. Die Wehede hielt der Staatsminister Vernaeert.

Sudermanns neues Drama „Stein unter Steinen“ ist nun doch am Sonnabend im Berliner Lustspiel Theater zur ersten Aufführung gelangt. Die Meldung des „Scheffchen“ „Vokal Anzeiger“, daß die Aufführung wegen der Ausperrung der Elektricitätsarbeiter auf Donnerstag hätte verschoben werden müssen, war also falsch. Das Stück hatte nicht den großen Erfolg, den man nach der Kritik hätte

erwarten können. Die Schwächen des Dramas, die namentlich in den Frauenrollen liegen, machten sich von der Bühne herab sehr fühlbar. Das Publikum schien nicht innerlich warm zu werden. Auch hatte der Autor, der ja von den „Modernen“ in den Bann getan ist, eine feindselige Partei gegen sich, die ihm, als er nach dem zweiten Akt vor dem Vorhang erschien, den Namen des Schauspielers Ballermann demonträtrisch entgegenief und ihn zuletzt anzog. Auch nach dem Schlußakt kämpfte Jidien gegen den Beifall.

Was war Waldhr von der Vogelweide zu Hause? Im neuesten Hefte der „Kultur“ bespricht, wie wir aus dem Wiener „Katerland“ erfahren, Dr. Karl Raar (Zsbruck) den gegenwärtigen Stand der Forschung über die Heimat Waldhers von der Vogelweide. Nach Zusammenfassung aller Gründe, die dafür sprechen, daß Waldher ein Tiroler war, und nach Zurückweisung der von Dr. Josef Vampel (Wien) und Professor Burdach (Berlin) in neuester Zeit dagegen erhobenen Einwendungen kommt Dr. Raar zu dem Ergebnisse, daß bisher in allen deutschen Ländern nur ein einziger ritterlicher Anstalt liegt im Valner Reide oberhalb Wien. Dr. Raar bestreitet die von Professor Rebl's (Wien) schon 1892 ausgesprochene Ansicht, der Weidhof im Valner Reide sei die einzige Stätte dieses Namens, welche den ganzen Standes- und Lebensverhältnissen des großen Sängers entsprechen haben kann. Es läßt sich daher sagen: Waldher von der Vogelweide ist wahrscheinlich in den Bergen Tirols geboren. Ueber das „wahrscheinlich“ sollte nach Alaaers Ansicht freilich niemand hinausgehen. „Eines aber werden“ — so schließt Raar — „die geänderten Verhältnisse verlangen, daß wir die am Unter-Vogelweidhof im Jahre 1874 angebrachte Gedenktafel ausheben, sie den Bergbau empfortragen und sie in die Mauer des Ober-Vogelweidhofes einleiten.“ Nach den neuesten Forschungen war nämlich der Ober-Vogelweidhof derjenige, der in alter Zeit ein von den Sängern vergebens Nistort war, während der Unter-Vogelweidhof sich erst im fünfzehnten Jahrhundert durch Teilung davon abgetrennt hat.



last werden möchten, damit sie nicht so leicht unter Wasser g-fest werden. — Ferner wurde beschlossen, am 1. Weihnachtstags eine Belagerung für Rintze zu veranstalten.

**Aus dem Lande.**

**Barel, 10. Oktober.**

**Die Wahlen zur Ergänzung des Schlichtungsausschusses** der evangelischen Schlichter werden in diesem Herbst vorgenommen. Die Listen der Stimmberechtigten liegen vom 8. bis zum 21. Oktober auf dem Rathaus aus.

**Familienunterstützung** soll's sein, ist es aber nicht. Ein hier anlässiger Arbeiter, der zu einer militärischen Leibung einberufen war, meldete sich beim Empfang seiner Stellungsbefehle auf dem Rathaus. Es wurde ihm ge'ragt, er solle gleich nach Ablauf der Leibung wieder vorprechen. Als er von der Leibung zurückkehrte, verwies man ihn an den Amtsinhaber. Dieser ließ ihn nach 8 Tagen wiederkommen. Am letzten Freitag, also 14 Tage nach Ablauf der Leibung, wurde endlich die sogenannte Familienunterstützung ausbezahlt. Die Bezeichnung „Familienunterstützung“ ist also ganz falsch, da die Familie zum Darben verurteilt wird, sobald der Ernährer zu einer militärischen Leibung einberufen wird. Es kann höchstens von einer möglichen Vergütung für den gebrauchten Lohnausfall die Rede sein.

**Oldenburg, 10. Oktober.**

**Der Richter** wird vom 1. November ab von 15 auf 18 Pf. pro Liter erhöht.

**Auf der Glasbläse** war ein Feines Schmelzfeuer ausgebrochen, das bald gelöscht wurde.

**Delmenhorst, 10. Oktober.**

**Die bürgerlichen Wahlmänner** des Wahlkreises Delmenhorst haben laut Bericht des „Delmenhorster Kreisblattes“ in einer am Sonntag den 8. d. M. im Hotel „Zur Post“ stattgefundenen Sitzung beschlossen, die bisherigen Abgeordneten wieder zu wählen. Es sind dies die Herren Grase, Koch, Henke, Hollmann und Thorabe. Da nach dem Bericht des „Delmenhorster Kreisblattes“ dieser Bescheid einstimmig gefaßt wurde, so haben also auch die Fabrikarbeiter ihrer Würde als „bürgerliche Wahlmänner“ entsprechend, für die bisher trotzschwachen Agrarier gestimmt. Eine größere Schmach konnte dem deutschen Arbeiterstande nicht zugefügt werden. Unwillkürlich fällt uns der Ausspruch eines bürgerlichen Mannes, des Herrn Dr. Max Weber aus Heidelberg, auf der diesjährigen Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Mannheim ein. Diefelbe Vorgänge illustrierte so recht, was aus den in kapitalistischen Großbetrieben tätigen Menschen wird.

**Eine Sitzung des Gemeindefratrates und Stadtrates** findet am Mittwoch den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr in der Aula der Realschule statt. Ferner wird auch der Gemeindefratrat in seiner Eigenschaft als Ausschuss der Realschule mit dem Vorstande letzterer Schule eine öffentliche und vernünftige Sitzung abhalten.

**Roth- und Haushaltungstarif für Fabrikarbeiterinnen.** Am Sonnabend den 14. Oktober wird in der Schulleihe ein Roth- und Haushaltungsstarif für Fabrikarbeiterinnen eröffnet. Derselbe findet jeden Sonnabend abends von 5 1/2 - 9 Uhr statt. Das dort bereitete warme Abendessen wird von den Schülerinnen verzehrt und hat jede derselben 25 Pfennig dafür zu entrichten. Anmeldungen werden bis zum 13. Oktober bei der Lehrerin, Fräulein Lohmann, Bremerstraße 5, oder bei Frau F. M. Henke, Bahnhofstraße 13, zwischen 7 und 9 Uhr abends, erbeten.

**In der Nacht über unerwartete Zustände in der Maschinenfabrik der Gebr. Wehrhan, Delmenhorst, in Nr. 233 von S. d. Wts. Ist unterm Berichterstatter infolgedessen ein Irrtum unterlaufen, als der an zwei Tagen fehlende, mit 2 M. bestrafte Belehrling nicht wegen Krankheit, sondern wegen anderer Abhaltungen die Arbeit verlor.**

**Korden, 10. Oktober.**

**Ein Distriktsrat** soll hier gegründet werden. (Siehe Inserat in der heutigen Nummer d. Bl.) Wir machen die Arbeiter hierauf nachdrücklich aufmerksam.

**Gerichtliches.**

**Gewerbegericht der Stadt Wilhelmshaven.**

Wilhelmshaven, 9. Oktober.

In der heutigen Gewerbegerichtssitzung wurden eine ganze Reihe Klagen ohne besonderen Verlang für die Bestimmtheit zu des weiteren Beweisaufnahme vertagt.

Ein **Verdammnisurteil** wurde gefällt in der Klage des Arbeiters U. gegen Unternehmer Schmidt, welcher nicht erklären war. Dem Kläger wurden 32.10 Mark an Lohn und 4 Mark Verfallsumme gebühren zugelassen.

Wie weit vom Arbeitgeber eine Entschädigung für verloren gegangene Gegenstände auf den Lohn in Anrechnung gebracht werden könne, soll in nächster Sitzung in der Klage des Gärtners F. gegen den Gärtnereibesitzer v. Eyden festgestellt werden.

Die **Unzulässigkeit** des Gewerbegerichts machte der Unternehmer Siebelt Janßen in der Klage des Tischlers J. geltend, der gegen ihn auf Entschädigung wegen fälschungsgelöser Entlassung klagte. J. arbeitete auf einem Janßenhofs Neubau in Heidemühle und J. hatte sich dort in der Gemeinde Schortens angemeldet, obgleich seine Familie ihren Wohnsitz nach wie vor in Wilhelmshaven hatte. Die „Wohnung“ Janßens in Heidemühle bestand lediglich in seinem Bureau nebst einem Bett zum gelegentlichen ruhen, während er abends nach Wilhelmshaven fuhr. Das Gericht entschied, daß der Einspruch die Unzulässigkeit der, zu verwerfen sei, da es nicht zu der Überzeugung kommen konnte, daß Heidemühle oder Schortens aus des Beklagten Wohnsitz oder „Lebensmittelpunkt“ im Sinne des Gesetzes anzusehen ist. Zur Klage wurde erklärt Beklagter, genügenden gesetzlichen Grund gehabt zu haben, da in seinem Betriebe laut Aushang die Kündigung überhaupt ausgeschlossen

ist. Jeweils Beweisaufnahme hierüber wurde die weitere Verhandlung auf den 23. Oktober vertagt.

Woll sein Gehilfe des Montags morgens gegen den ausbrüchlichen „Wesoh“ dreiviertel Stunden zu spät kam und etwas abgeläutert war, warf der Barber Waldou seinen Gehilfen M. ohne Kündigung auf die Straße. Auch soll derselbe an einem Sonnabend nachmittag mit stumpfen Meißel rattert haben. Der Kläger betreibt die Beschäftigungen und klagt wegen fälschungsgelöser Entlassung. Den Beweis der Schuld ist Beklagter in dem ersten Termine schuldig geblieben, desgleichen in dem heutigen zweiten. Nun soll noch Beweis darüber erhoben werden, ob Kläger, wie der Beklagte neuerdings behauptet, da er Schadenersatz verlangt, ein ihm angemessene Stellung als Barber auszusprechen hat. — Unangenehm berührt es, daß die Sitzung des Gewerbegerichts wieder in dem für diesen Zweck zu kleinen Ständesaalzimmer stattfand, während der Sitzungsaal sich doch so gut eignet. Mindestens sollte man, falls Robien geparkt werden müssen, so lange oben tagen, als die Witterung es irgend zuläßt.

**Breslauer Justiz.** Vor dem Schöffengericht in Breslau fanden am Donnerstag zwei Bauarbeiter, des gemeinsamen Hausfriedensbruchs beschuldigt. Die beiden waren auf dem Bau, auf dem sie wegen Differenzen die Arbeit eingestellt hatten, zwei Tage später gekommen, um sich ihre Papiere zu holen. Der eine Unternehmer wies sie darich vom Bau, um sie mit den Arbeitswilligen nicht in Berührung kommen zu lassen. Er legte ihnen, er habe die Papiere nicht und kein Stempagnon bei sich anwesend. Knüttel sich nun sofort zu entfernen, gerieten die Arbeiter mit dem Unternehmer in Wortwechsel, wobei sie auch beleidigende Redensarten gebrauchten. Ein Schlichter will außerdem gesehen haben, daß einer der beiden Beschäftigten nach den Arbeitswilligen mit einem Steine geworfen habe, doch ließ sich nicht feststellen, welcher von ihnen es gewesen sei. Das dramatische Urteil lautete auf je sechs Monate Gefängnis und straflose Verhaftung. In der Verurteilung unternahm einer der Beurteilten einen Rechtsverzicht, wurde aber wenige Minuten vom Gerichtsgebäude entfernt eingeholt und ins Gefängnis gebracht.

**Die Feste im Menschen** zeigte sich in abentheuerlicher Gestalt bei einem Vorfall, der das Schwurgericht am Berliner Gänzergäßchen II bestrafte. Der Bekräftigte Paul Vang, der Arbeiter Wilm Fielich und die Arbeiterin Paul Fielich trafen am Abend des 6. Juni v. J. auf der Rummelsburger Feldmark die Dienstmagd Martha St. aus Rantow. Sie verhielten sich dort noch junge und unerfahrene Mädchen nach einem einamen, menschlicheren Vag, wo das Mädchen in der brutalen Weise vergewaltigt wurde, jedoch es bewußtlos am Boden liegen blieb. In diesem hilflosen Zustande wurde der St. von Fielich auch noch das Vormonate mit 16 M. Inhalt gefoltert. Das Weid verurteilten die drei Unholde gemeinschaftlich. Die mißhandelte St. schleppte sich, nachdem sie wieder zu sich gekommen, nach Berlin, wo sie der Polizei Mitteilung vom dem Vorfall machte; letzterer gelang es bald, die Patrone festzunehmen. Das unglückliche Mädchen ist infolge der unmenslichen Behandlung lange Zeit krank gewesen und hat noch heute an den Folgen der Tat zu leiden. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der Gerichtshof verurteilte lange zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, Fielich zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und Wölch zu 6 1/2 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

**Vermishtes.**

**Das Frauenstudium an der Volkshochschule** hat eine bemerkenswerte Erweiterung erfahren. Bisher wurde die Frauen nur als Hörerinnen in der philosophischen Fakultät zugelassen. Sie sollen aber jetzt auch zu den Vorlesungen der anderen Fakultäten zugelassen werden.

**Allbekannte Freiheit eines Kirchenvorstehers.** Eine von Seidertennissen zugedachte Abbitte veröffentlicht das Kreisblatt in Reichenbach i. Schl. Ein Stellenbesitzer und Kirchenvorsteher aus einem Dorfe bei Reichenbach hatte einen Gasthofbesitzer seines Wohnortes mit Familie beleidigt und mußte nun folgende Abbitte leisten: „Die in meiner allbekannten Freiheit gegen die Gasthofbesitzers A. die Familie angegrane grobe ehrverletzende Beleidigung nehme ich zurück, leiste hiermit Abbitte und warne vor Weiterverbreitung.“ Hierauf folgte der Name des Stellenbesitzers und Kirchenvorstehers in großen Lettern.

**Wenn man nicht an Gott glaubt!** Vor dem Hamburger Schwurgericht ereignete sich am Freitag ein Zwischenfall. Als ein Zeuge, der den Angeklagten im wesentlichen belasteten sollte, verweigert werden sollte, weigerte er sich dessen, da er nicht an Gott glaube. Der Vorsitzende erklärte ihm, daß er dies mit seinem Gewissen abzumachen habe, daß er aber nach der Drohzehordnung den Eid leisten mußte. Da der Zeuge bei seiner Weigerung blieb, wurde er in eine Strafe von 50 Mark genommen und zur Herbeiführung der Aussage sofort verhaftet. Dieser Bescheid wurde jedoch wieder aufgehoben, da Staatsanwalt und Verteidiger auf das Zeugnis verzichteten. Der Angeklagte wurde freigesprochen, da der Belastigungsbeweis an sich schon recht schwach war.

**Literarisches.**

Von der „**Neuen Zeit**“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 2. Heft des 24. Jahrgangs erschienen. Sie erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Postposten zum Preise von 3 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Probenummern liefern jederzeit zur Verfügung. — Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Jena, Mannheim, Wiesbaden. — Die vergessene vom neuen Mittelstand. Von F. van der Goes. (Schluß). — Die erste Epoche der russischen Revolution. Von E. Martell. (Schluß). — Die Schwab in Eisen. Von W. Düren. — Christliche Schulverhältnisse. Von Ludwig Kroll. — Literarische Rundschau: Alexander

Mar, Die russische Revolution. Von Leo Trufsch. Dr. jur. Richard Freund, Die Vereinstätigkeit der Arbeitervereinerung. Von Gustav Koch. — Rintze: Die Wahrheit über die „Mahlzeit“ („Praxis“). Von Verus. Die Unzulässigkeit der Gärtnerei, Landwirtschaft und Forstwirtschaft. Von etc.

Von den „**Kulturfragen**“ (Herausgeber Johannes Hoffmann, Adolf Dreyer's Verlag, Leipzig, Reichenbach, Reichenbach für 6 Heft jährlich 3 M.) liegt jetzt das zweite Heft vor. Inhalt: Die kommende gelbe Konkurrenz, „Wunderliche Welt“, „Ausnahmefähige Berufstätigkeit“, Die Ziele der Arbeiterbewegung“ von Dr. Adolf Priens, „Arbeit und Geld“, „Arbeit und Geld“, „Menschen“, „Menschen“ von Hermann Thunau, „Rundschau“, „Konstantin Meyers Deutlich der Arbeit“, „Mittelschicht“ und „Kulturfragen“. Bücherbesprechungen und drei sehr schön gelungene Reproduktionen nach russischen Werken „Der Kollaborator“, „Die Industrie“ und „Die Schiffe“.

„**Made in Haus**“, illustriertes halbmonatliches Wochen- und Familien-Journal, Verlag von J. F. von Schwaner, Berlin W. 35. Preis mit halbjährlichem großen Schmittlerbogen und der beistellenden Beilage nur 1 M. pro Quartal. Außerdem finden wir in diesem Wochenblatt allegerichtetes Stills mehrerer Romane und Romane sowie einen reichhaltigen Haushalt, eine illustrierte Kinderbeilage, ärztlichen Ratgeber und ein sehr reichhaltiges Witzblatt. Abonnement durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

**Herbststimmung.**

Die wolkigen Blätter bis zur Erde fallen  
Und im Gefallen und der letzte Strauß  
Der allerschönen, der warmen Sonne,  
Und mahnt uns, daß die Tagestunde naht  
Des Sommers, dessen Oben uns gefüllt,  
Nicht gerne seh'n wir Menschen ihn entweichen,  
Der uns so manche Freude, manche Lust,  
Trotz aller Tadelnmal auch Hoffnung brachte.  
In diesem Trauben manne gelbes Herbst,  
Gesahret uns aus unglücklicher Schale  
Durch wader' Hände unermüßlich Schaffen  
Erlehn' ich, daß sie dienbar sich erweilt  
Und allen die willkommen' Speise bringe.  
Und dankbar seh'n wir, wie des Weinlaufs Frucht  
In schönen Trauben uns entgegenleitet.  
So reißt zur Frucht der Arbeit'seigenen Wert,  
Wir aber seh'n gedankvoll und finnen...  
Der Herbststurm hat entumwölgt durch die Stoppeln  
Und blüht neuer Art'st Bahn und Weg,  
Wie ist so kurz der Sommer und sein Glanz!  
Und oftmals fallen wir in schweren Stunden,  
Nachdem wir unser Tagewerk vollbracht,  
Mit grimmen Finten, un're Schmeißer Faust,  
Wenn wir auf all' die kalten Drogen blicken  
Die un're rühnde Arbeit's Frucht verpacken  
Und doch nicht einen einzigen Spatzenkorn,  
Nicht einen Trauben Schmeißer dem Ader weichen,  
Tr' aus der Frucht'seigenen Reichtum liehrt;  
Trennt wir Arnen, alle Werte schaffend,  
Trotz allen Fettes darben, leben müßen,  
Und von dem winigen Abfall leben sollen,  
Den uns der Wäd'ge vor die Füße wirft...  
Wer kennt sie alle, die zum Caput riefen  
Im Kampf ums Brot den Hunger's Tod erlösend?...  
Gernach, noch ist nicht aller Tage Abend!  
Ist auch das Abend noch so geringlich,  
Die Rot verleiht den Schwachen Blumenkäfte,  
Womit es leinen Wein'ger niederrührt,  
Der ihm den letzten warmen Tropfen Blut  
Aus leinen ausgequand'nen Adnen laugt!  
Dem Herbststurm folgt der eisenernte Winter,  
Doch riefen folgt die neue Sonnennende  
Die auch die schlimmste, starste Felle frengt,  
Und jubelnd steht abdem verfallenen Schritte  
In nicht so krummer, erhabener Maat  
Mit langgelehnter jungfräulicher Schöne  
Ein Frühling ein, das Wundertum eröffnen  
Und für die alten Werke neue Leben!  
Arthur Stahl, Bonn.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.  
Schnell. „Raffet Wilhelm d. Große“, heute von Wismuth abgeh. „Hannover“, von Ralswiek, ist gestern Gaitowen passiert. „Havelburg“, nach Ko Glata, ist heute in Antwerpen angef. „Rhein“ nach Remoot, ist heute Gaitowen passiert. „Bremen“, von Remoot, ist heute Wawle-Woirt passiert. „Schwarzhirt“, nach Kaitralen, von Southampton abgeh. „Vrucht“ ist heute von Port Said nach Suez abgeh. „Annelau“, von Kaitralen, heute von Antwerpen abg. „Vingeh Alice“, nach Ostalen, ist heute in Hangkong an. „Gobenz“, ist von Neaport Neus nach der Weler abgeh. „Weimar“, nach Ko Glata, ist gestern St. Vincent passiert. „Vrucht“, Vrucht der Wrohe, heute auf der Weler angekommen. „Vingeh Alice“, nach Schweden, gestern in Rabe angef. „Vrucht“, nach Ostalen, gestern in Suez angekommen. „Vrucht“, nach Ostalen, ist heute in Yokohama angef. „Vingeh Alice“, nach Ostalen, von Ostalen, auf der Weler an. „Vrucht“, von Baltimore, ist gestern Gaitowen passiert.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hanfa.  
D. „Stadler“ ist gestern von Wismuth nach Ostalen abgegangen. D. „Schwarzenfels“ ist von Ostalen nach Calcutta abgegangen. D. „Trautentfels“, ist heute auf der Weler angekommen.  
Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Reptan.  
D. „Atlas“ ist gestern in Sundswall angekommen. D. „Helos“ ist gestern von Wismuth nach Ostalen abgegangen. D. „Triton“ ist vorgestern von Hamburg nach Niga abgegangen. D. „Ganz“ ist vorgestern von Bremen in Antwerpen angekommen. D. „Vingeh Alice“ ist vorgestern von Ostalen nach Ostalen abgegangen. D. „Vrucht“ ist vorgestern von Ostalen nach Ostalen abgeh. D. „Vrucht“ ist gestern von Ostalen nach Ostalen abgeh.  
Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hergo“.  
D. „Kaitralen“, vorgestern von Wismuth in Antwerpen angef. D. „Schwan“ ist vorgestern von Wismuth in Rabe angekommen. D. „Tortmund“ ist heute von Petersburg in Bremen angef. D. „Wilde“, vorgestern von Rotterdam in Petersburg angef. D. „Kuplan“ ist von Rotterdam nach Petersburg abgegangen.

Schiffe, welche die Emden Schlepse passierten.

7. Oktober.	von	8. Oktober.	von
D. Emden	Dortmund	D. St. Erik	Eula
D. I. H. G. 19	Wittda	D. I. H. G. 2	Orentingen
" 48	"	"	nach
" 21	"	"	Gardenburg
" 25	"	"	"
Einigkeit	Gardenburg	"	"
Rammer	Berlin	"	"
Grimwintel 1	Wittda	"	"
Grimwintel 2	"	"	"
Vogel Dr. Veres	Berlin	"	"
D. Riptan	Wittda	"	"
Verreije	Rabberne	"	"

**Schwaffer.**

Wittwoch, 11. Oktober: vormittags —, nachmittags 0.07



# Meine Lampen-Ausstellung

ist nach Empfang einer Ladung vollständig komplett. Das Lager enthält

ca. 500 Kronen-, Hänge- und Tischlampen, Ampeln etc.

in nur neuen geschmackvollen und aparten Mustern.

Ich biete mit diesem Vorrat eine Auswahl, wie sie von keinem anderen Geschäft auch nur annähernd geboten wird. Jede Lampe, auch die billigste, erhält einen prima Brenner und garantiere ich für tadelloses Brennen.

## J. EGBERTS

Großes Geschäftshaus.

Großes Geschäftshaus.

Wagenbezug !!

Wagenbezug !!

### Bankhypotheken

erst- und zweitstellige Privat-Hypotheken, sowie Baugelder in Raten empfiehlt  
G. Schwitters, Bank, Nordstr. 16.

### Fahrräder

werden schnell, billig und gut repariert bei  
W. Dallach, Tonndiech, Vortenstr. 4.

Fahrräder u. Nähmaschinen werden schnell u. billig repariert bei  
P. Höfen, Heppens a. Rathaus, Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung

### Summi-Unterlagen-Reste

stets vorräthig bei  
B. F. Kuhlmann, Bismarckstraße 17.

### Zu vermieten

zwei dreiräumige Wohnungen, auch 1 bis 2 Zimmer möbliert oder unmöbliert. G. H. Eilers, Bank, Vortenstr. 59.

### Zu vermieten

eine dreiräumige Oberwohnung. Näheres Bank, Mittelstraße 11.

### Zu vermieten

zu Oktober oder November eine dreiräum. Unterwohnung und eine Etagenwohnung. Bank, Wollstr. 21.

### Zu vermieten

zum 1. November eine dreiräumige und eine vieräumige Wohnung. Berl. Bismarckstraße 30.

### Kleine Wohnung

zu vermieten. Bremer Straße 2.

### Gesucht

einige tüchtige Bantischler. Wilhelm Bremer, Vortestraße.

### Gesucht

ein tüchtiger Maschinenfischer an der Fräsmaschine. Wilhelm Bremer, Vortestraße.

Am Mittwoch den 11. Oktober cr., abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
— in Sadewassers „Tivol“ zu Tonndiech: —

## Oeffentliche Bürger-Versammlung

für den Amtsverband Nürstringen.

Tagesordnung: Erörterung neuer Steuerquellen. Referent: Herr Landtagsabg. Paul Hug aus Bant. — Nachdem: Diskussion.

Um zahlreichen Besuch dieser Versammlung ersuchen Die Bärarnerette Heppens

• Georg Buddenbergs •

## Volks-Buchhandlung

Bant, Ecke Schiller- und Peterstraße

hält sich dem Publikum angelegentlich empfohlen.

### Zu den Neubauten

Bremer- und Oldesogelstraße sind moderne drei-, vier- u. fünfzimm. Wohnungen mit Speisekammer u. Balkon & T. mit Badeeinrichtung zu vermieten.  
J. Ferdinands, Baupolizei.

### Zu vermieten

eine schöne dreiräumige Oberwohnung in meinem Hause in Neuende. G. Foelsch, Malerstr., Neuende.

### Auf sofort

oder später: schöne dreiräumige Wohnung mit Nebenzimmer und allem Zubehör, inkl. Werkstat, zu vermieten. Schillerstr. 7, 1 Tr. r.

### Zu vermieten

zum 1. Januar eine schöne vier-räumige Oberwohnung mit Balkon, Koch- und Leuchtgas, inkl. Treppeneinrichtung, in Bant, Kaiserstraße 15. Zu erfragen doselbst beim Hauswart, Gronestraße 14, 1. Et., Mittelwohnung.

### Zu vermieten

Bremer Str. 24 eine zwei- und eine drei- Wohnung; Mühlentischstraße 28 eine zwei- und eine dreiräumige Wohnung.  
W. H. Köster, Mühlentischstr. 28.

### Zu vermieten

zum 1. Oktober ein Laden mit Wohnung. G. Buddenberg.

### Zu vermieten

zum 1. November in meinem neuen Hause in Kopperhorn, Hauptstraße, drei- und vierzimmige Wohnungen, der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Zu erfragen im Restaurant „Graf Anton Gantzer“.  
H. Arnolds.

Zu vermieten auf gleich und später einige zwei- und vier- Wohnungen in Bant, Meier Weg 12.

### Zu vermieten

eine drei- und eine vierzimmige Wohnung. Monat 14 M. Ernst Giese, Vortenstr. 44.

### Zu vermieten

zum 1. November oder später in Wilhelmshaven, Ecke Kaiser- und Louisenstraße (preuß. Geb.) vier-, fünf- und sechszimmige Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten, inkl. Treppeneinrichtung und Beleuchtung. Zu erfragen beim Hauswart, Kaiserstr. 18, part. 1. oder bei G. Foelsch, Malermeister, Neuende.

### Zu vermieten

drei- und vier- Wohnungen mit allem Zubehör, sowie Gartenland. F. Vermeister, Neuende.

### Zu vermieten

schöne große drei- Oberwohnung mit abgetheil. Korridor, Br. 18 M. F. Vermeire, Tonndiech, Auguststr. 19.

### Billig zu vermieten

eine schöne dreiräumige Oberwohnung im neuen Hause. G. Peters, Wollstraße 14.

Banter Frauen-Verein.  
Donnerstag den 12. Okt.  
**Nächste Stunde.**  
(Banter Rathaus.)

Metallarbeiter-Verband.  
Zahlstelle Delmenhorst.  
Sonntag den 14. Oktober  
abends 8 $\frac{1}{4}$  Uhr:

**Versammlung**  
bei Otto Woschlan.  
Der Vorstand.

Holzarbeiter-Verband.  
Zahlstelle Delmenhorst.  
Sonntag den 14. Oktober  
abends 8 Uhr:

**Versammlung**  
bei Peismeyer.  
Der Vorstand.

So lange der Vorrat reicht!

## Fahrplan

mit Fahren- u. Omnibus-Verbindung  
auf Pappe Stück 20 Pf.  
Zu haben in der  
Exp. d. „Nordd. Volksbl.“

### Nordenham.

## Bestellungen

— auf —  
Norddeutsches Volksblatt  
Wahren Jakob  
Neue Welt-Kalender  
Neue Zeit  
Hohenjoller-Legende  
In freien Stunden  
sowie alle Parteischriften  
nimmt entgegen

**W. H. Harms,**  
Herbststraße 7.

Neuer Welt-Kalender 1906  
liegt in Bestellung bei  
**T. Dieinga, Norden.**